



Von Mensch zu Mensch



ST. FRANZISKUS
Stiftung Münster

JAHRESBERICHT 2005

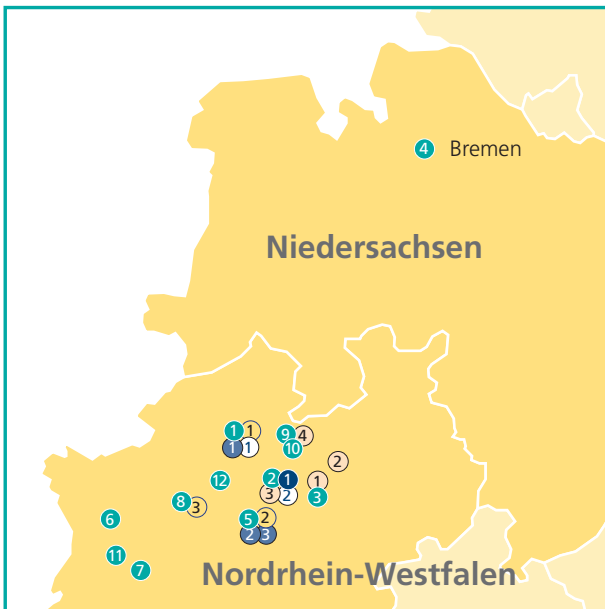
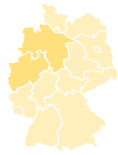
Entwicklung der St. Franziskus-Stiftung Münster

LEISTUNGSDATEN		2004	2005	Veränderung in %
Einrichtungen				
Krankenhäuser	Anzahl	10	12	+ 20,0
davon Fachkliniken	Anzahl	3	3	–
Einrichtungen der Senioren- und Behindertenhilfe	Anzahl	4	4	–
Ambulante Einrichtungen	Anzahl	2	2	–
Hospize	Anzahl	3	3	–
Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	6	10	+ 66,7
Betten/Plätze				
Betten in Krankenhäusern	Anzahl	2.936	3.670	+ 25,0
Plätze in Langzeiteinrichtungen	Anzahl	688	688	–
Leistungen Akutbehandlung				
Stationäre Patienten	Anzahl	93.522	120.939	+ 29,3
Ambulante Patienten	Anzahl	117.142	154.937	+ 32,3
Behandlungstage	Anzahl	786.578	968.239	+ 23,1
Durchschnittliche Verweildauer (ohne Psychiatrie)	Tage	7,3	7,2	– 2,3
Mitarbeiter				
Mitarbeiter Krankenhäuser	Anzahl	5.596	6.944	+ 24,1
Mitarbeiter weitere Einrichtungen	Anzahl	551	625	+ 13,4
Mitarbeiter Stiftung/Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	570	722	+ 26,7

Angaben/Werte inkl. der Krankenhäuser in Geschäftsbesorgung

Die **St. Franziskus-Stiftung Münster** ist ein konfessioneller Krankenhausverbund in Nordwestdeutschland. Sie wird nach modernen Managementkonzepten geführt und verfolgt gemeinnützige Zwecke. Mit Sitz in Münster trägt die Stiftung Verantwortung für neun Akut- und drei Fachkrankenhäuser sowie fünf Behinderten- und Senioreneinrichtungen im Münsterland, am Niederrhein, im Ruhrgebiet und im Land Bremen.

Unsere Präsenz



www.st-franziskus-stiftung.de

KRANKENHÄUSER

- 1 St. Franziskus-Hospital Münster
Hohenzollernring 72, 48145 Münster
www.sfh-muenster.de
- 2 St. Franziskus-Hospital Ahlen
Robert-Koch-Straße 55, 59227 Ahlen
www.sfh-ahlen.de
- 3 St. Elisabeth-Hospital Beckum
Elisabethstraße 10, 59269 Beckum
www.krankenhaus-beckum.de
- 4 St. Joseph Stift Bremen
Schwachhauser Heerstraße 54, 28209 Bremen
www.sjs-bremen.de
- 5 St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen
Am Heessener Wald 1, 59073 Hamm
www.barbaraklinik.de
- 6 St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort
Bürgermeister-Schmelzing-Straße 90
47475 Kamp-Lintfort
www.st-bernhard-hospital.de
- 7 St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank
Hauptstraße 74–76, 40668 Meerbusch-Lank
www.rrz-meerbusch.de
- 8 Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen
Röntgenstraße 10, 45661 Recklinghausen
www.ekonline.de
- 9 Klinik für Geriatrische Rehabilitation
Maria Frieden Telgte
Am Krankenhaus 1, 48291 Telgte
www.geriatrie-telgte.de

Darüber hinaus hält sie mittelbar Beteiligungen an ambulanten Rehabilitationszentren, Pflegediensten und Hospizen. Das Kerngeschäft wird unterstützt durch gewerbliche Gesellschaften in den Bereichen Logistik und Facility Management, die Dienstleistungen für eigene und fremde Einrichtungen übernehmen.

- ⑩ **St. Rochus-Hospital Telgte mit Tagesklinik Warendorf**
Am Rochus-Hospital 1, 48291 Telgte
www.st-rochus-hospital-telgte.de
- ⑪ **St. Josefhospital Uerdingen**
Kurfürstenstraße 69, 47829 Krefeld
www.stjosef.de
- ⑫ **St. Marien-Hospital Lüdinghausen (in Geschäftsbesorgung)**
Neustraße 1, 59348 Lüdinghausen
www.smh-luedinghausen.de

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

- ① **St. Joseph Neubeckum**
Spiekersstraße 40, 59269 Beckum-Neubeckum
www.st-joseph-beckum.de
- ② **St. Marien am Vossbach**
Wiemstraße 9, 59320 Ennigerloh-Enniger
www.st-marien-ennigerloh.de
- ③ **St. Vinzenz Ahlen**
Kampstraße 13–15, 59227 Ahlen
www.st-vinzenz-ahlen.de
- ④ **Wohnbereich St. Benedikt Telgte**
Am Rochus-Hospital 1, 48291 Telgte
www.srh-telgte.de/wohnbereich.html

SENIORENHEIM

- ① **Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen**
Kapellenstraße 25, 59227 Ahlen
www.elisabeth-tombrock-haus.de

HOSPIZE

- ① **Johannes-Hospiz Münster**
Hohenzollernring 66, 48145 Münster
www.johannes-hospiz.de
- ② **Christliches Hospiz „Am roten Läppchen“ Hamm**
Dolberger Straße 53, 59073 Hamm
www.hospiz-hamm.de
- ③ **Hospiz zum Hl. Franziskus Recklinghausen (assoziiert)**
Röntgenstr. 39, 45661 Recklinghausen
www.franziskus-hospiz.de

AMBULANTE REHABILITATION, PFLEGE UND BETREUUNG

- ① **Zentrum für ambulante Rehabilitation Münster**
Grevener Str. 182, 48159 Münster
www.zar-ms.de
- ② **Reha Bad Hamm**
Jürgen-Graef-Allee 2, 59065 Hamm
www.barbaraklinik.de
- ③ **Mobile Pflege Hamm-Nord**
Karlsplatz 2, 59065 Hamm
www.barbaraklinik.de

GEWERBLICHE EINRICHTUNGEN

- ① **FAC'T GmbH**
Hohenzollernring 72, 48145 Münster
www.factpartner.de
- ② **medicalORDER®center Ahlen**
Kruppstraße 37, 59227 Ahlen
www.medicalorder.de

Weitere gewerbliche Einrichtungen siehe Seite 52

In den Einrichtungen der Stiftung arbeiten 7.500 Menschen. Hohe Kompetenz und Qualität prägen ihre Arbeit, die durch fortschrittliche technische Ausstattung unterstützt wird. Dabei orientieren sich die Einrichtungen am Leitbild der Stiftung, das durch ein umfassendes Qualitätsmanagement umgesetzt wird. Es durchdringt die Stiftung in allen Tätigkeitsbereichen.

Inhalt

	Vorwort des Vorstands	2
	Grußwort des Kuratoriums	4
Unser Auftrag	Den Wandel gestalten. Den Ursprung bewahren.	6
Unser Thema	Menschen	10
	Mit Mut und Erfahrung neue Versorgungskonzepte etablieren	12
	Professionalität unserer Mitarbeiter	14
	Im Dialog mit der Gesellschaft	16
	Kunst und Kultur	16
Unsere Grundlage	Wissen	18
	Lernende Organisation	20
	Ethisches Handeln fundieren	20
	Wissen ausbauen, Kompetenz sichern	21
	Besondere medizinische Leistungen	22
Unser Anspruch	Qualität	24
	Stiftungskultur und Qualität	26
	Befragungen zur Qualität	27
	Gremien und Prozesse zur Verankerung von Qualität	28
Unsere Leistung	Behandlung, Pflege und Versorgung	30
	Krankenhäuser	32
	Behinderteneinrichtungen	44
	Seniorenheim	45
	Hospize	46
	Rehabilitation	47
	Gewerbliche Einrichtungen	48
	Finanzwirtschaftliche Eckdaten und Ausblick zu Verbund und Stiftung	50
Weitere Informationen	Organisationsstruktur	52
	Fachgebiete der Akut- und Fachkrankenhäuser	54
	Ansprechpartner der Akut- und Fachkrankenhäuser	56
	Ihre Ansprechpartner in der Stiftung	60



Dr. rer. pol. Rudolf Kösters (62)

Vorsitzender des Vorstands

Diplom-Volkswirt, war nach dem Examen fünf Jahre wissenschaftlicher Assistent am Institut für Wirtschaftspolitik der Universität Münster, zehn Jahre Abteilungsleiter Krankenhäuser/Heime beim Diözesan-Caritasverband Münster und trat 1987 als Generalsekretär der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz und Sprecher der Geschäftsführung der Hospitalgesellschaften der gleichnamigen Ordensgemeinschaft in die Krankenhausgruppe ein. Mit Übergang der Einrichtungen in die St. Franziskus-Stiftung Münster 2004 übernahm er den Vorstandsvorsitz. Seit 1992 ist er Vorstandsmitglied der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). Von 1998 bis 2003 war er Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, von 2004 bis 2005 Vizepräsident und seit 2006 Präsident der DKG.

Schwester Diethilde Bövingloh (59)

trat 1970 in die Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz ein. Nach ihrer Krankenpflegeausbildung und dem Lehramtsstudium für Biologie und Katholische Theologie leitete sie die Krankenpflegeschule am St. Josefs-Hospital Cloppenburg. 1990 wurde sie zur Leiterin der St. Franziskus-Schule für Gesundheitsberufe in Münster berufen. 1998 bis 2004 war sie zusätzlich Geschäftsführerin der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz und ist seit 2004 Vorstandsmitglied der Stiftung.

Dr. rer. pol. Klaus Goedereis (57)

Diplom-Kaufmann, war nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann und dem Studium der Betriebswirtschaftslehre von 1994 bis 1999 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Centrum für Krankenhausmanagement an der Universität Münster tätig. Nach der Promotion zum Dr. rer. pol. begann er 1999 als Assistent der Zentralen Geschäftsführung der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz und war seit 2002 dort Geschäftsführer, bevor er 2004 in den Vorstand der St. Franziskus-Stiftung Münster berufen wurde.

**Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Freunde und Partner der Stiftung,**

wir freuen uns, Ihnen unseren ersten Jahresbericht präsentieren zu können, mit dem wir umfassend über die Aktivitäten der St. Franziskus-Stiftung Münster informieren. Auch unter schwierigen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen, die von allen Beteiligten enormes Engagement abverlangen, wollen wir denen, die sich uns anvertrauen, und denen, die mit uns zusammenarbeiten, offen begegnen: Von Mensch zu Mensch.

Die St. Franziskus-Stiftung Münster ist eine der großen katholischen Unternehmensgruppen im Gesundheitswesen. Sie ist regional ausgerichtet, um den Versorgungsanforderungen der Zukunft besser gerecht werden zu können. Durch eine zukunftsfähige Rechtsform, klar definierte Zuständigkeiten zwischen Vorstand und Direktorien bzw. Hausleitungen sowie ein abgestimmtes strategisches Konzept können wir aktiv gestalten und auf die wachsenden Herausforderungen des Marktes angemessen reagieren.

Wie wir miteinander arbeiten, wie wir voneinander lernen und wie wichtig uns Qualität ist, das werden wir Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, auf den folgenden Seiten darlegen. An dieser Stelle seien nur einige Meilensteine unserer Unternehmensentwicklung genannt:

Das Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Süd, das St. Joseph Stift Bremen sowie das St. Josefs-hospital Krefeld-Uerdingen haben sich der St. Franziskus-Stiftung Münster angeschlossen. Über dieses Wachstum freuen wir uns. Um unser Kerngeschäft zu unterstützen, vergeben wir Dienstleistungen nicht fremd, sondern haben sie für die Bereiche Facility Management und Logistik in eigene Tochtergesellschaften übergeführt. Im Bereich des Qualitätsmanagements sind mittlerweile acht Krankenhäuser der St. Franziskus-Stiftung Münster nach anspruchsvollen krankenhausspezifischen Normen zertifiziert.

Diese und weitere Erfolge verdanken wir in erster Linie der Kompetenz und dem Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gerade vor dem Hintergrund der sich verschärfenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Vorstand, den Verantwortlichen auf allen Ebenen und den Mitarbeitern wesentliche Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Stiftung.

Unser Dank gilt auch dem Kuratorium, das die Umgestaltung unserer Hospitalgruppe in die Stiftung mit initiiert hat und ihre Weiterentwicklung konstruktiv begleitet. Schließlich danken wir unseren Partnern, Freunden und Förderern, die durch viele gemeinsame Projekte die Stiftung und ihre Einrichtungen positiv und nachhaltig unterstützen.

Münster, im Juni 2006

St. Franziskus-Stiftung Münster
Der Vorstand



Dr. rer. pol. Rudolf Kösters
Vorsitzender



Schwester Diethilde Bövingloh



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis



Mitglieder des Kuratoriums

(von links nach rechts)

Schwester Seraphinis Hoffterheide
Pflegedirektorin, St. Joseph Stift Bremen

Dr. med. Werner Lammers
Ltd. Kreismedizinaldirektor, Steinfurt

Schwester Dr. med. Anne Günnewig
Ärztin, Stift Tilbeck, Havixbeck

Dr. theol. Franz-Josef Overbeck
Leiter Institut für Diakonat und pastorale
Dienste, Bistum Münster

Schwester Birgitte Herrmann
Provinzoberin der Franziskanerinnen
Münster-St. Mauritz
(Vorsitzende)

Prof. Dr. jur. Hans-Michael Wolfgang
Leiter des Instituts für Öffentliches Recht,
Universität Münster
(Stellvertretender Vorsitzender)

Dr. jur. Ludger Hellenthal
Diplom-Kaufmann, Münster

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor Ihnen liegt der erste Jahresbericht der St. Franziskus-Stiftung Münster. Er gibt einen Einblick in die Leistungen der Verantwortlichen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Wohle der Patienten, Bewohner und Gäste.

Als die Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz ihre Krankenhäuser im Jahr 2004 in die St. Franziskus-Stiftung Münster überführte, sprach sie damit den Wunsch aus, dass den anvertrauten Menschen mit Liebe und Achtung, mit Geduld und Freundlichkeit zum Guten gedient werden und sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganzheitlich um die ihnen anvertrauten Menschen sorgen, die Würde aller respektieren und mit den Ressourcen verantwortungsvoll umgehen mögen.* Dieser Wunsch wird offen aufgenommen und kreativ ausgestaltet.

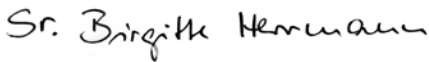
Unser Tun ist ständigem Wandel ausgesetzt. Die bleibenden franziskanischen Werte Respekt, Gerechtigkeit und Frieden sind Grundlage umfassenden Heilens. Sie in das eigene Handeln zu integrieren, ist dabei eine anspruchsvolle Herausforderung für jede Person im großen Netzwerk der St. Franziskus-Stiftung Münster.

Wir erleben eine hohe Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Dienstgemeinschaft und den festen Willen, die Werke der Franziskanerinnen zeitgemäß in die Zukunft zu führen. Dafür gilt allen Beteiligten der aufrichtige Dank des Kuratoriums.

Mögen Sie sich bei Ihrem Einsatz für die Menschen auch selbst als wertgeschätzt und beschenkt erfahren!

Gott segne Sie!

Münster, im Juni 2006



Schwester Birgitte Herrmann
Vorsitzende des Kuratoriums

* aus der Stiftungsurkunde vom Januar 2004



Unser Auftrag: Den Wandel gestalten. Den Ursprung bewahren.



Diesem Anspruch ist die St. Franziskus-Stiftung Münster verpflichtet – als großer, moderner Verbund von Einrichtungen im Gesundheitswesen und als katholische Trägerin mit franziskanischen Wurzeln. Unsere Stiftung wurde von der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz gegründet, die seit 1844 vor allem in der Krankenpflege tätig ist. Die Ordensgemeinschaft hat die von ihr aufgebauten und betriebenen Krankenhäuser 2004 in die Stiftung eingebracht, um ihren Einrichtungen zukunftsfähige Perspektiven zu eröffnen und langfristige Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Mit der Übertragung auf die Stiftung verbindet die Ordensgemeinschaft die Hoffnung, „dass allen Menschen auch weiterhin mit Liebe und Achtung, mit Geduld und Freundlichkeit zum Guten gedient wird“*.

Unsere Kraft schöpfen wir aus unserer christlichen und franziskanischen Grundmotivation. Jeden Menschen betrachten wir als individuelle Einheit aus Körper, Geist und Seele. Nicht nur kranke, alte, behinderte und pflegebedürftige Menschen benötigen unsere Leistungen. Unsere Arbeit umfasst darüber hinaus die Prävention und die Unterstützung der Angehörigen, die bei uns Hilfe und Orientierung finden. Ebenso gilt unsere Sorge den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

So werden wir auch in Zukunft nach diesen Maßgaben behandeln, versorgen, pflegen und unterstützen.

Von Mensch zu Mensch.

* aus der Stiftungsurkunde vom Januar 2004

Regional fest verankert

Wir sind ein Gesundheitsunternehmen, das in Nordwestdeutschland fest verankert ist. Hohe medizinisch-pflegerische Qualität, patientenorientierte Behandlungsabläufe und Wirtschaftlichkeit sind vor dem Hintergrund des einschneidenden Wandels im Gesundheitswesen mehr denn je entscheidend für den Erfolg.

Indem wir übergreifende Aufgaben konzentrieren, entlasten wir unsere Einrichtungen und erhöhen so ihre Effizienz. Der Stiftungsvorstand mit Sitz in Münster zeichnet für die Stiftung und die strategische Ausrichtung ihrer Einrichtungen verantwortlich. In seinen Aufgaben wird er unterstützt von den Referaten Leitbildentwicklung und Qualitätsmanagement, Bildung, Unternehmenskommunikation, Controlling/Finanz- und Rechnungswesen, Interne Revision, IT-Management sowie weiteren zentralen Diensten und Kompetenzteams. Diese nehmen übergreifende Dienstleistungs- und Koordinationsfunktionen für die Stiftung und ihre Einrichtungen wahr.

Unsere Einrichtungen agieren weitgehend selbstständig und entwickeln sich vor Ort als regionale Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen dynamisch weiter. Sie profitieren vom gemeinsamen Netzwerk unseres Verbundes, der durch Strukturierung der Sekundär- und Tertiärbereiche wie z.B. Arzneimittelversorgung, Labor, Medizintechnik, strategische Abstimmungen, gemeinsame Arbeitskreise und Wissenstransfer Synergieeffekte erzielt.

Im Gesundheitsmarkt erweist sich die Attraktivität unseres Konzepts

Weitere Häuser erkennen, dass unser Konzept mit seinen zukunftsgerechten Strukturen in der rasanten Entwicklung des Gesundheitsmarktes Perspektiven bietet, und schließen

sich uns an: das Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen-Süd, das St. Joseph Stift Bremen sowie das St. Josefshospital Krefeld-Uerdingen. Durch die gesellschaftsrechtliche Integration in die St. Franziskus-Stiftung Münster ergeben sich im Vergleich zu eher lockeren Kooperationsmodellen bessere Zukunftschancen.

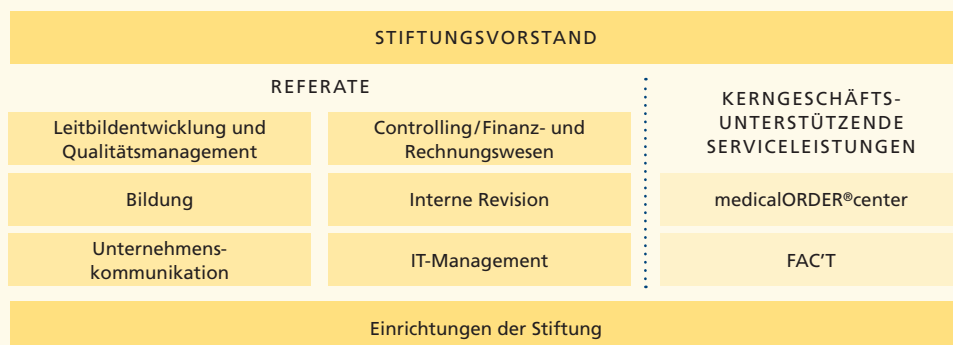
Hohe Qualität im Kerngeschäft und in den Serviceleistungen

Der Gesundheitsmarkt ist dadurch gekennzeichnet, dass sich viele Leistungserbringer auf ihr Kerngeschäft, d.h. den medizinisch-pflegerischen Bereich, konzentrieren und sonstige periphere Service- und Dienstleistungen fremd vergeben. Wir verfolgen hingegen die Strategie, kerngeschäftsferne Tätigkeiten nicht an externe Dienstleister auszusourcen, sondern unter Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten diese in eigenen Tochtergesellschaften zu betreiben und die Leistungen auch anderen Unternehmen anzubieten. Dies haben wir in den vergangenen Jahren umfassend in den Bereichen Facility Management (FAC'T) und logistische Versorgung (medicalORDER®center) erfolgreich umgesetzt.

Integration von Leistungssektoren

Die bestehende Versäulung und Trennung der einzelnen Leistungssektoren im Gesundheitswesen aufzuweichen oder gar auf Dauer zu überwinden, ist auch unser Bestreben. Weite Teile der gesamten Behandlungskette sind in enger Abstimmung mit anderen Leistungserbringern auf vertraglicher Basis sicherzustellen. Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat bereits in diesem Zusammenhang umfangreiche integrierte Versorgungsverträge mit Kostenträgern abgeschlossen, in denen die Patientenbehandlung von niedergelassenen Ärzten, Krankenhaus, Rehabilitationseinrichtungen, Arzneimittelversorgung aufeinander

DER STIFTUNGSVORSTAND UND SEINE DIENSTLEISTUNGS- UND KOORDINATIONSFUNKTIONEN



abgestimmt ist. Darüber hinaus wurden im vorgelagerten Bereich der Hospitäler insbesondere Spezialpraxen auf dem Hospitalgelände konzeptionell und baulich integriert.

Moderne Wohnformen für die Alten- und Behindertenhilfe

Auch im Bereich der Alten- und Behindertenhilfe haben sich die Rahmenbedingungen erheblich verändert. Die Dezentralisierung von Einrichtungen hin zu neuen Wohnkonzepten schreitet stetig voran. Leitgedanke ist dabei die Förderung der Selbstständigkeit entsprechend den individuellen Möglichkeiten der Menschen. Diese neuen Wohnformen können die Lebensqualität signifikant erhöhen. Die Einrichtungen unserer Stiftung haben hierzu abgestufte Konzepte entwickelt und umgesetzt.

Gut gerüstet unter aktuellen Anforderungen

Am 1. Januar 2005 hat, in Verbindung mit den DRG-Entgelten, die so genannte Konvergenzphase begonnen. Dabei werden bis zum Jahr 2009 die unterschiedlichen Krankenhausbudgets stufenweise auf landeseinheitliche Preisniveaus angeglichen. Bei dieser leistungsorientierten Umstrukturierung können Krankenhäuser Budgetanteile verlieren, aber auch Budgetzuwächse erhalten. Die Krankenhäuser der St. Franziskus-Stiftung Münster liegen mit ihren hausindividuellen Basisfallwerten derzeit im Wesentlichen unter dem relevanten Landesfallwert und befinden sich somit in einer vergleichsweise guten Position.

Prozesse optimal gestalten

Da von fallpauschalierten Entgeltsystemen ein enormer Druck auf die Behandlungskosten und damit auf die Verweildauern ausgeht, erfordern solche Systeme eine möglichst optimale Gestaltung der Behandlungsprozesse. Daher richten wir unser Augenmerk besonders auf die Entwicklung von Klinischen Behandlungspfaden, das Prozess-Controlling, die Dokumentation und Codierung. Eigene Benchmarkingaktivitäten unterstützen uns dabei. Bei der Optimierung der Behandlungsprozesse spielt die DV-technische Unterstützung eine zunehmend wichtige Rolle, das gilt insbesondere für die Digitalisierung der Patientenakte. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir in 2005 begonnen, die IT-Strukturen in den Einrichtungen zu vereinheitlichen, und mit dem Aufbau eines konzernweiten Rechenzentrums die technischen Voraussetzungen geschaffen.

Transparenz durch Qualität

Im Bereich des Qualitätsmanagements konnten mittlerweile acht Krankenhäuser unserer Stiftung nach den anerkannten Verfahren KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) und proCum Cert, dem kirchlichen Zusatzmodul, zertifiziert werden. Den im Rahmen des Zertifizierungsprozesses erhaltenen Hinweisen auf Verbesserungspotenziale gehen unsere Häuser strukturiert nach und haben entsprechende Maßnahmen eingeleitet. Weitere Krankenhäuser der Stiftung bereiten sich intensiv auf die Zertifizierungen vor, mehrere bereits auf die Rezertifizierung.

Durch die Selbstdarstellung der Krankenhäuser im Internet können sich Patienten künftig bereits vor einem Krankenhausaufenthalt informieren, in welchen Schwerpunktbereichen ein bestimmtes Krankenhaus besondere Stärken hat. Im Jahr 2005 haben erstmalig für 2004 alle Krankenhäuser einen einheitlichen Qualitätsbericht nach § 137 SGB V im Internet veröffentlicht. Exemplarisch haben wir die Berichterstattung in besonderem Maße verständlich und lesefreundlich gestaltet. Denn eine transparente und offene Außenkommunikation ist für unsere gesamte Arbeit wesentlich.

Leitbild der St. Franziskus-Stiftung Münster

Schon 1995 haben wir in einem breit angelegten Prozess unter großer Mitarbeiterbeteiligung unser Leitbild entwickelt. Es basiert auf dem Selbstverständnis der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz, das geprägt ist vom Leben nach dem Evangelium und der franziskanischen Tradition. Intensive Wertediskussionen und der Wunsch, die Werke der Ordensschwester in die Zukunft zu führen, sind in das gemeinsame Leitbild eingeflossen, das für uns verbindlicher Maßstab des Handelns ist und uns in unserem Berufsalltag Orientierung gibt. Um unser Leitbild konkret in den Alltag zu implementieren, setzen wir dieses mit Hilfe der Methoden des umfassenden Qualitätsmanagements um. In Projektgruppen, Arbeitskreisen und Qualitätszirkeln arbeiten wir am kontinuierlichen Verbesserungsprozess und stellen uns den hohen Anforderungen, die wir im Leitbild formuliert haben. So schärfen wir unser wertebasiertes Unternehmensprofil und stellen uns erfolgreich dem Wettbewerb.



Unser Thema: Menschen



Im Mittelpunkt unseres Schaffens steht der Mensch. Für ihn sind wir da. Ihm gilt unsere Sorge. Ihn behandeln wir kompetent, zugewandt und für ihn transparent. Die Zufriedenheit unserer Patienten, Bewohner und ihrer Angehörigen sowie die Zufriedenheit unserer Mitarbeiter ist unser oberstes Ziel. Von diesem Ziel lassen wir uns leiten.

Für uns ist der Mensch ein Geschöpf Gottes. Wir betrachten ihn als Einheit von Körper, Geist und Seele. Wir achten seine sozialen und kulturellen Bezüge sowie seine religiösen Anschauungen. Wir nehmen ihn mit seinen individuellen Voraussetzungen ernst und sorgen dafür, dass er sich gut aufgehoben fühlt. Dies gilt für die uns anvertrauten Menschen in gleichem Maße wie für unsere Mitarbeiter.

Für die Menschen leisten wir unsere Arbeit. Mit Erfahrung und Mut optimieren wir unsere Dienste, Prozesse und Einrichtungen.

Mit Mut und Erfahrung neue Versorgungskonzepte etablieren

Befördert durch gesundheitspolitische Rahmenbedingungen entwickeln die Beteiligten in allen Sektoren des Gesundheitswesens neue integrierte Konzepte. Sie haben die Aufgabe, die Qualität der Patientenbehandlung zu verbessern. Frühzeitig haben wir uns hier auf den Weg gemacht.

Wegbereiter integrierter Versorgungsverträge

Bereits 2004 haben wir mit unseren fünf Endkliniken den bundesweit ersten Vertrag zur integrierten Versorgung bei künstlichen Hüft- und Kniegelenken abgeschlossen. Die Partner im Boot: die Barmer Ersatzkasse und die inoges ag, Dienstleister im Rehabilitationsbereich. Der Vertrag, der inzwischen im Gesundheitswesen beispielhaft ist, vernetzt die für die Versorgung notwendigen Behandler miteinander. So stellt er für unsere Patienten einen reibungslosen Übergang in die jeweils nächste Behandlungs- und Therapiephase sicher.

Die Patienten profitieren

Unsere Patienten, die ein künstliches Knie- oder Hüftgelenk benötigen, profitieren somit von einem Versorgungskonzept, das die nahtlose Versorgung von der Einweisung in die Klinik, über die Operation bis hin zur

„Wir nutzen alle Angebote zur Rehabilitation und zur Rückkehr des Patienten in den Alltag.“

Anschlussrehabilitation umfasst. Neben einer höheren medizinischen Qualität genießt der Patient dabei den Vorteil einer kürzeren Gesamtbehandlungsdauer. Die intensive Vernetzung zwischen Klinik und Rehabilitationseinrichtung und die damit verbundene bessere Information der Patienten über die einzelnen Behandlungsschritte sorgen zudem für mehr Transparenz in der Behandlung. Mit dem so genannten „Patientenbegleiter“ steht dem Patienten außerdem ein fachkundiger Ansprechpartner in allen Behandlungsphasen zur Verfügung: Im Laufe des Berichtszeitraums sind weitere Krankenkassen diesem Vertrag beigetreten, wie die DAK (Deutsche Angestellten-Krankenkasse) und die TKK (Techniker Krankenkasse).

Konsequente weitere Schritte

Weitere Verträge zur integrierten Versorgung haben wir beispielsweise im Bereich der Augenerkrankungen in Münster, der Versorgung bei gynäkologischen Eingriffen in Krefeld-Uerdingen, der Rheumatologie in Meerbusch-Lank sowie der Kardiologie in Recklinghausen geschlossen. Die Verträge zur integrierten Versorgung sind für uns ein konsequenter Schritt zur Entwicklung und zum Angebot zukunftsweisender Versorgungskonzepte.

Integration ambulant – stationär: Erfolgsmodell Ärztehäuser

Um die Versorgung kranker Menschen nachhaltig zu verbessern, ist eine engere Verzahnung der Versorgungsbereiche unabdingbar: Ambulante und stationäre Bereiche müssen enger zusammenarbeiten. Dies gilt gleichermaßen für niedergelassene Ärzte, Krankenhäuser und andere Versorgungseinrichtungen. Die St. Franziskus-Stiftung Münster verfolgt daher seit längerem das Konzept, die notwendige Verzahnung durch Ansiedlung insbesondere von Praxen auf dem Gelände von Krankenhäusern zu fördern: Wir haben den Entschluss gefasst, in Anbindung an das Krankenhaus medizinische Dienstleistungszentren zu errichten, um gemeinsam mit niedergelassenen Ärzten, Apothekern, Optikern, Sanitätshäusern und anderen Partnern die Versorgungsqualität weiter zu verbessern. In Bremen und Beckum wird dieses Modell bereits umgesetzt. In Münster befindet sich ein Dienstleistungszentrum im Bau, an anderen Standorten sind weitere Häuser geplant. Die Vorteile dieser integrierten Versorgungsformen liegen auf der Hand: Wir verbessern die Kooperation mit einweisenden niedergelassenen Ärzten, verstärken das Zusammenwirken am Krankenhaus und erweitern das medizinische Leistungsspektrum.

Innovative Gesundheitsversorgung in unseren Einrichtungen

In unseren Akutkrankenhäusern der Grund- und Regelversorgung, der gehobenen Breiten- und Schwerpunktversorgung sowie unseren Fachkrankenhäusern bauen wir das medizinisch-therapeutische Leistungsspektrum aus und vertiefen es. Neben der Fortentwicklung patientenschonender Operations- und Therapieverfahren treiben wir die Bildung von Kompetenzzentren und den klinik- und standortübergreifenden Austausch weiter voran.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in Brustzentren

Ein Beispiel für die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind die neuen Brustzentren in Hamm-Ahlen, Münster und Bremen. Hier arbeiten Spezialisten für Gynäkologie, Radiologie, Onkologie und Pathologie eng zusammen. Ihre

„Wir entwickeln unsere fachlichen und fachübergreifenden Kompetenzen kontinuierlich weiter.“

Erfahrung wird ergänzt durch eine hochmoderne geräte-technische Ausstattung und ein umfangreiches Angebot von differenzierten operativen und erhaltenden Therapien. Diese Bündelung fachlicher Kompetenz ermöglicht es, Erkrankungen der Brust bereits in sehr frühem Stadium zu erkennen, die Behandlungsmöglichkeiten zu verbessern und die Heilungschancen wesentlich zu erhöhen. Die Zentren sind jeweils vom Land ausgewiesen und zum Teil bereits zertifiziert.

Individuelle Versorgung bei Knie- und Hüftgelenkersatz

Im Bereich des Knie- und Hüftgelenkersatzes (Endoprothetik) haben wir insbesondere in unseren Endokliniken am Niederrhein in Kamp-Lintfort und Meerbusch-Lank sowie in Münster, Hamm und Recklinghausen die Zahl der Eingriffe weiter erhöht. Notwendig sind endoprothetische Operationen bei Gelenkflächenzerstörung durch Arthrose, Rheuma, entzündliche Erkrankungen oder als Folge von Unfallverletzungen. Je nach Art der Erkrankung werden unterschiedliche Kunstgelenkmodelle eingesetzt. So ist eine individuelle, auf die jeweilige Erkrankung und die Bedürfnisse des Patienten abgestimmte Versorgung garantiert.

Verbesserungen für Diabetes-Patienten

Durch die gewachsene enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Schwerpunktpraxis auf der einen und Klinikbetrieb auf der anderen Seite haben wir z.B am Standort Münster, aber auch in Hamm und Uerdingen die diabetologische Behandlung unserer Patienten nachhaltig verbessert. Denn diabetologische Patienten, deren Krankheitsbild oft vielschichtig ist, müssen schnell, gründlich und umfassend behandelt werden. Strukturierte Behandlungs- und Schulungsprogramme unterstützen die therapeutischen Maßnahmen.

Kooperation zwischen Praxen und Augenkliniken

An unseren Standorten in Bremen, Hamm und Münster haben wir unsere Kompetenzen in der Behandlung von Augenerkrankungen weiterentwickelt. Wir haben dort Schritte zur weiteren Kooperation unserer Augenkliniken und Praxen in den Regionen Münster, östliches Ruhrgebiet und Bremen unternommen. Medizinische Schwerpunkte sind u.a. Laser-, Katarakt- und Glaukom-Chirurgie, Netzhaut- und Glaskörper-Chirurgie, Hornhautverpflanzungen, Behandlung der Stelle des schärfsten Sehens (Maculadegeneration), Strabologie (Schiel-Operationen), plastische Lid-Chirurgie sowie Tränenwegs-Chirurgie. Ergänzt wird das Spektrum durch die refraktive Chirurgie zur Behandlung von Fehlsichtigkeiten.



Neue Versorgungskonzepte umzusetzen, prägt die Arbeit in unseren Einrichtungen.

Ausbau des urologischen Behandlungsspektrums

Durch die Integration des St. Josefhospitals Uerdingen in die Stiftung haben wir das urologische Behandlungsspektrum im Verbund weiter gestärkt und damit die Standorte in Hamm und Beckum ergänzt. Mit der dort entwickelten laparoskopisch extraperitonealen radikalen Prostatektomie (Entfernung der Prostata) wird zur Behandlung des Prostatakarzinoms ein weiteres patientenschonendes Standardverfahren angewendet. Darüber hinaus gehören die Steintherapie (Nieren- und Harnleiterstein), Prostatavergrößerung (gutartige Vergrößerung), Inkontinenztherapie (ungewollter Harnverlust) zum Behandlungsspektrum. Unterstützt werden die Behandlungsverfahren durch moderne Geräteausstattung wie beispielsweise Lithotripter zur Steinerzrümmung, digitales Röntgen mit urologischem Röntgenarbeitsplatz sowie die computergesteuerte Blasendruckmessung.

Hohe Bedeutung der Geriatrie

Frühzeitig haben wir der demografischen Entwicklung Rechnung getragen und geriatrische Zentren eingerichtet. An unseren Standorten in Beckum, Bremen, Recklinghausen und Telgte behandeln wir Patienten in der Akut-Geriatrie, Geriatrie/Neurologie, Geriatrie/Frührehabilitation sowie der geriatrischen Rehabilitation. Grundlegend in der Behandlung ist das therapeutische Team, das sich aus den behandelnden Ärzten, dem Krankenpflegepersonal und verschiedensten Therapeuten zusammensetzt.

Gesundheitsförderung vor Ort

Unsere Einrichtungen sind über ihre Versorgungsfunktion hinaus fester Bestandteil des gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Lebens in ihrer Region. Unsere geburts-hilfflichen Kliniken haben Elternschulen gegründet, die wiederum gemeinsam mit regionalen Bildungseinrichtungen wie dem Haus der Familie betrieben werden. So entstehen Synergien und attraktive Angebote für Eltern und

kooperierende Bildungshäuser beispielsweise in Münster, Telgte, Ahlen, Hamm und Kamp-Lintfort. Ähnliches gilt für Gesundheitszentren an unseren Krankenhäusern, die Angebote in den Bereichen Prävention, Rehabilitation und Gesundheitsförderung anbieten und sich mit umfangreichen Kursangeboten an die Öffentlichkeit und die Mitarbeiterschaft richten. Analog zu unserem Leistungsspektrum arbeiten wir intensiv mit Selbsthilfegruppen zusammen, die zum Teil in unseren Einrichtungen Veranstaltungen durchführen, beispielsweise im Bereich der Diabetologie, des Brustkrebses, der Rheumatologie, und sich in Form von Freundeskreisen oder Fördervereinen im Umfeld der Einrichtung etablieren.

Professionalität unserer Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiter sind Leistungsträger, die hochprofessionell und motiviert ihre Aufgaben in den Einrichtungen erfüllen. Deshalb legen wir neben den Sozialleistungen in unseren Betrieben großen Wert auf eine umfangreiche Aus-, Fort- und Weiterbildung. Durch unser Engagement in der Bildung legen wir den Grundstein für qualifizierte und verantwortungsbewusste Mitarbeiter von morgen. Mit 80 leitenden Ärzten, die über eine Weiterbildungsermächtigung verfügen, und 400 Ärzten, die ihre ärztliche Weiterbildung in unseren Einrichtungen absolvieren, kommt der medizinischen Qualifizierung ein außerordentlich hoher Stellenwert zu. Darüber hinaus sind einige Einrichtungen als Akademische Lehrkrankenhäuser unmittelbar in die universitäre Ausbildung junger Mediziner eingebunden. Außerdem befanden sich im Berichtszeitraum ca. 700 Auszubildende in den unterschiedlichsten Berufsfeldern in unseren Einrichtungen, davon die überwiegende Zahl in der Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger sowie zum Heilerziehungspfleger. Die Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster sind durchweg bedeutende Arbeitgeber in ihren Regionen und leisten damit einen erheblichen Beitrag zur regionalen und lokalen Wirtschaftskraft. Im Verbund der Stiftung arbeiten insgesamt rund 7.500 Mitarbeiter, die sich auf unterschiedliche Berufsgruppen verteilen.

MITARBEITER (VOLLKRÄFTE) 2005

Ärztlicher Dienst	840
Pflegedienst	2.750
Medizinisch-technischer Dienst	868
Funktionsdienst	699
Klinisches Hauspersonal	34
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	513
Technischer Dienst	38
Verwaltungsdienst	421
Sonstiges Personal	502
Gesamt	6.665

AUSBILDUNGSPLÄTZE 2005

Krankenpflege und Kinderkrankenpflege	451
Geburtshilfe/Hebammen	36
Diätassistenten	40
Operationstechnischer Assistent	25
Arzthelferinnen	10
Heilerziehungspfleger	120
Sonstige kaufmännische Berufe, Bürokaufleute, Kaufleute für Gesundheitsberufe	21
Informatikkaufleute	3
Gesamt	706

Aus- und Bildungseinrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster

St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen

Institut für Bildung im Gesundheitswesen

Zentrale Weiterbildungsstätte für Intensivpflege und Anästhesie

Schule für Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten

St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

Gesundheits- und Krankenpflegeschule

St. Franziskus-Hospital Ahlen

Gesundheits- und Krankenpflegeschule

Hebammenschule

Berufskolleg für Heilerziehungspflege

St. Franziskus-Hospital Münster

Franziskussschule für Gesundheitsberufe

Schule für Gesundheitsberufe mit Krankenpflegeschule in Kooperation mit St. Rochus-Hospital

Kinderkrankenpflegeschule

Lehranstalt für Diätassistenten

St. Rochus-Hospital Telgte

Peplau-Kolleg

Staatlich anerkannte Weiterbildungsstätte für psychiatrische Fachkrankenpflege

Im Dialog mit der Gesellschaft

Öffentlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit haben für uns als konfessionelle Stiftung einen besonders hohen Stellenwert. Durch intensive Kommunikation knüpfen und festigen wir Beziehungen zu den Menschen: unseren Ansprechpartnern im Gesundheitswesen, in Kirche, Politik und Gesellschaft.

Kommunikation mit der Öffentlichkeit

Wir nutzen eine breite Palette von Kommunikationsinstrumenten: Neben einer umfangreichen Pressearbeit entwickeln und pflegen wir Instrumente wie das Internet, Einrichtungsbrochüren, Flyer, Hauszeitschriften, Newsletter, Imagefilme sowie Patientenradio und -fernsehen. Auf diese Weise schaffen wir für alle Interessenten Transparenz über unsere Arbeit. Seit kurzem gehören hierzu auch die Qualitätsberichte unserer Hospitäler. Um den direkten Kontakt mit der Öffentlichkeit zu ermöglichen und die tägliche Arbeit in unseren Einrichtungen erfahrbar zu machen, öffnen wir unsere Türen: im St. Franziskus-Hospital Münster (Kinderklinik, 25 Jahre Orthopädie), in der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen (neues Bettenhaus), im St. Joseph Stift Bremen (Ambulante Klinik), im St. Franziskus-Hospital Ahlen (Kinderklinik) und im St. Marien-Hospital Lüdinghausen (150-jähriges Jubiläum).

Auch unsere Behinderteneinrichtungen bieten regelmäßig Möglichkeiten zum Kennenlernen und zur Begegnung an. Schließlich ermöglichen wir den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft bei Besuchen von Kindergartengruppen und Schulklassen einen erlebnisreichen Blick hinter die Kulissen. Insbesondere zur Förderung der gesundheitlichen Information, Aufklärung und Prävention finden regelmäßig Publikumsveranstaltungen zu medizinischen Themen statt, die gut besucht werden. In diesem Zusammenhang bieten unsere Fachkliniken auch Patientenseminare zu unterschiedlichen Krankheitsbildern und

Therapieverfahren an. Für werdende Eltern organisieren unsere geburtshilflichen Kliniken monatliche Vorträge und Kreißsaalführungen. Auch nach der Geburt stehen den jungen Eltern in Kooperation mit weiteren Bildungseinrichtungen vielfältige Möglichkeiten zur Beratung und Begleitung in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder zur Verfügung.

Foren für den fachlichen Austausch

Auch den kollegialen Austausch zwischen Klinikärzten und niedergelassenen ärztlichen Kollegen pflegen wir regelmäßig. Ein Beispiel ist das Medizinforum Norddeutschland in Bremen, federführend organisiert vom St. Joseph Stift Bremen, das sich in 2005 an Fachärzte der Inneren Medizin und Chirurgie, aber auch an das breite Fachpublikum richtete. Ein weiteres Beispiel ist die Neujahrsfortbildung der Augenärzte am St. Franziskus-Hospital in Münster, die der Kontaktpflege dient und zugleich als Fachsymposium etabliert ist. Ähnliches gilt für die Pflege, die u.a. einmal jährlich am Standort Münster ein OP-Symposium abhält, und die psychiatrische Fachpflegetagung am St. Rochus-Hospital in Telgte. Hinzu kommt die jährliche Fachtagung für Diätassistentinnen in Münster.

Kunst und Kultur

In den Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster sind Kunst und Kultur seit vielen Jahren fest etabliert. Kunst hat hier nicht nur gestaltenden Charakter, sondern kann einen Beitrag zur Genesung und zum Wohlbefinden leisten.

Gründungsmitglied von MediArt

Die St. Franziskus-Stiftung Münster gehört zu den Gründungsmitgliedern von MediArt. Dieser bundesweit aktive Verein besteht seit 1996. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, Kulturarbeit als Standard in deutschen Krankenhäusern zu integrieren. Aus dem anfänglich mitunter skeptisch betrachteten Projekt ist inzwischen ein großes Netzwerk entstanden, das als Kontaktbörse fungiert und vielfältige Kulturinitiativen fördert.

Kunst als therapeutisches Modul

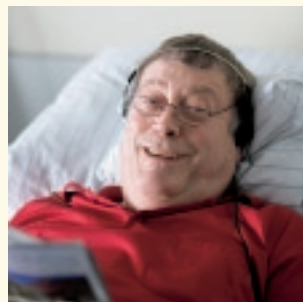
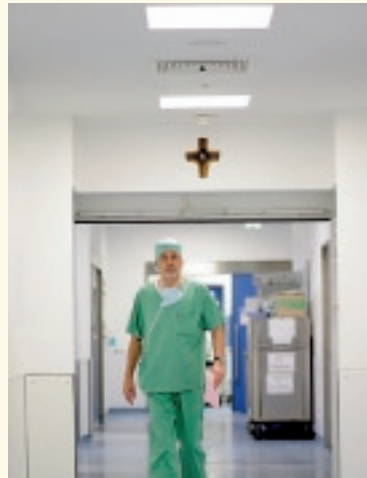
Wir ermöglichen jungen und etablierten Künstlern, aber auch Mitarbeitern und Patienten regelmäßige Ausstellungen. In vielen Einrichtungen ist Kunst ein fester Bestandteil im therapeutischen Konzept und somit auch kreatives Ergebnis von Therapie. Auch die Klinik-Clowns sind mittlerweile fest in das Betreuungskonzept unserer Kinderkliniken integriert.

Für Menschen im Ausland

Obwohl die Rahmenbedingungen in unserem Gesundheitswesen schwieriger werden, versuchen wir auch dort zu helfen, wo die Not der Menschen häufig existenzieller ist. So haben wir mit Hilfe eines Fördervereins in Telgte das Gesundheitswesen der russischen Stadt Stupino durch die kostenlose Bereitstellung von medizinischem Gerät und Medikamenten unterstützt. Wir haben Krankentransportwagen in die Ukraine vermittelt und einen gut erhaltenen OP-Saal aus Recklinghausen nach Afrika transportieren können. Auch die Stiftung „Arco Iris“ in

„In schwierigen und außergewöhnlichen Lebenssituationen stehen wir den Menschen zur Seite.“

La Paz, Bolivien, unterstützen wir materiell und personell. Die von einem deutschen Priester gegründete Initiative betreibt ein Kinderkrankenhaus, in dem kleine Patienten kostenlos behandelt werden, die sonst keinerlei Chance auf medizinische Hilfe hätten. Ebenso erhalten Kinder und Jugendliche dort die Möglichkeit einer schulischen und beruflichen Ausbildung. Zudem werden in einigen unserer Krankenhäuser Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten in Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen wie dem Hammer Forum und dem Friedensdorf Oberhausen kostenlos behandelt. Wir sind sehr dankbar, dass wir bei diesen Projekten auch von externen Spendern unterstützt werden.



Kompetenz und Transparenz leiten unser ärztliches Handeln.

Zugewandtheit ist fester Bestandteil unseres Pflegeverständnisses.

Die Zufriedenheit des Patienten ist Maßstab unserer täglichen Arbeit.



Unsere Grundlage: Wissen



In allen Bereichen des Gesundheitswesens erhöhen sich Wissensbreite und Wissenstiefe. Davon profitieren sowohl unsere Patienten als auch unsere Mitarbeiter. Um Wissensfortschritte optimal nutzbar zu machen, ist es wichtig, voneinander zu lernen, Kenntnisse auszubauen und auszutauschen und über die eigenen Tätigkeitsfelder hinaus Kompetenzen zu entwickeln.

Wir in der St. Franziskus-Stiftung Münster fördern medizinisch-technischen Fortschritt und treiben ihn mit voran. Dass sich unsere Tätigkeiten in allen Bereichen ständig neu definieren, sehen wir als Herausforderung: zu mehr Kooperation, zum Ausbau unseres Wissens, zur Erweiterung unserer Kompetenzen, zu zukunftsweisender Innovation. Wir sind eine lernende Organisation.

Unser Wissensmanagement ist dialogisch angelegt. Es umfasst Geben und Nehmen. Für unsere Mitarbeiter organisieren wir systematisch Fort- und Weiterbildungen – auf sämtlichen Hierarchieebenen, von Auszubildenden bis zu Führungskräften in allen Bereichen. Der Erfolg unserer Arbeit basiert auf der Qualifikation und der Innovationsbereitschaft unserer Mitarbeiter. Sie bilden das Fundament unseres hohen, ganzheitlichen Qualitätsanspruchs, der nicht zuletzt auf unseren franziskanischen Wurzeln basiert.

Lernende Organisation

Die Qualifikation und Personalentwicklung unserer Mitarbeiter bestimmen in hohem Maße ihre Entwicklungsfähigkeit. Wir sehen Qualifikation als Schlüssel zum Erfolg an. Nur erstklassig qualifizierte Mitarbeiter auf einem zeitgemäßen Wissensstand können die stetig steigenden und sich ändernden Herausforderungen meistern.

Systematisch voneinander lernen

Uns stärken der gemeinsame Austausch, das Wissen vieler Experten und der Wissenstransfer über die eigenen Bereiche hinaus. Deshalb koordinieren und dokumentieren wir

„Durch Besprechungen zwischen den einzelnen Berufsgruppen werden Behandlungs- und Betreuungsziele vereinbart, Abläufe optimiert und das Verständnis für andere Bereiche vertieft.“

ren wir Informationsvorgänge systematisch und nachvollziehbar, in dem wir beispielsweise Qualitätsprojekte nach einheitlichen Standards ausarbeiten und allen zugänglich machen.

Mitarbeiter fördern

Wir haben unsere Personalentwicklung strukturiert und Instrumente entwickelt, die auf die Erweiterung und Vertiefung bereits bestehender sowie den Erwerb neuer Qualifikationen abzielen. Professionelle Personalentwicklung schlägt einen Bogen von der Auswahl bis zur gezielten Förderung der Mitarbeiter, d.h. Personalplanung und -auswahl, -beurteilung, -förderung und -controlling.

Bildungstransfer ermöglichen

Uns ist die interdisziplinäre berufsübergreifende Zusammenarbeit in Fort- und Weiterbildungsangeboten ein wichtiges Anliegen. Wo es thematisch sinnvoll ist, sind die Veranstaltungen für mehrere oder alle Berufs- und Hierarchiebereiche offen. Unsere Bildungsmaßnahmen bieten den Mitarbeitern Gelegenheit, ihr Wissen, ihr Können und ihre Erfahrungen zu reflektieren, fortzuentwickeln und an die Kollegen weiterzugeben. So sichern wir den Bildungstransfer.

Ethisches Handeln fundieren

Fortschritte und Möglichkeiten insbesondere in der medizinischen Behandlung stellen Ärzte und Pflegekräfte, aber auch Patienten und Angehörige immer häufiger vor schwierige Entscheidungen. Seit mehreren Jahren setzen wir uns in der Stiftung daher mit ethischen Fragestellungen auseinander. Mit gezielten Fortbildungen zu Themenstellungen der Ethik und der Spiritualität vertiefen wir für unsere Mitarbeiter die spirituellen Grundlagen der Stiftung und führen unsere Prinzipien ethischen Handelns in die Arbeit systematisch ein. Denn je mehr soziale Einrichtungen die von der Ökonomie ausgehenden Zwänge spüren, desto deutlicher stellen sich insbesondere für konfessionell getragene Institutionen die Fragen von Ethik und Spiritualität.

Ethische Fallbesprechungen und Ethik-Komitees

Wir führen in unseren Krankenhäusern ethische Fallbesprechungen durch. In diesem Rahmen besprechen wir beispielsweise in medizinischen Grenzsituationen Fragen nach einer angemessenen Therapie und Betreuung unter Einbindung verschiedener Berufsgruppen, wie der Seelsorge, des Sozialdienstes und der Angehörigen. Ergänzend zu diesen Fallbesprechungen haben wir Ethik-Komitees gegründet, die das Wissen und die Erfahrungen von Mitarbeitern verschiedener Berufsgruppen des Krankenhauses sowie externer Fachleute und einem Patientenvertreter bündeln. Eine Aufgabe ist beispielsweise die Entwicklung von Empfehlungen zu allgemein wichtigen ethischen Fragen auf der Basis unseres gemeinsamen Leitbildes. Unser Ziel ist dabei sowohl eine Orientierungshilfe in existenziellen persönlichen Fragestellungen als auch im beruflichen Alltag.

Theologische Dimension der Führungsarbeit

Wir haben gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (PTH) einen Weiterbildungsstudiengang entwickelt, der die theologischen Dimensionen der Führungsarbeit vertieft. 18 unserer leitenden Mitarbeiter haben in 2005 erstmals das zweijährige Studium „Theologia curae“ abgeschlossen. Wissensvermittlung in den relevanten theologischen Teilgebieten, die eigene Professionalität und Spiritualität sowie angewandte Ethik bilden die Eckpfeiler des berufs begleitenden

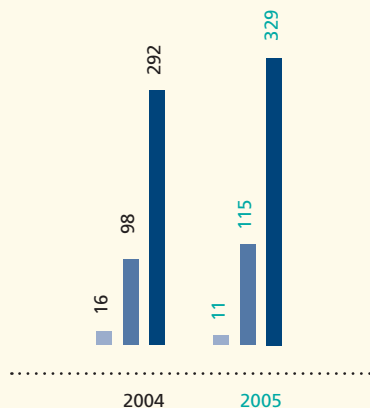
Studiums. Es umfasst vier Semester mit 13 Modulen und eine Abschlussprüfung. Jedes Semester endet mit dem Modul „Praktisch-Theologischer Transfer“, um die gewonnenen Erkenntnisse in den Alltag umzusetzen.

Wissen ausbauen, Kompetenz sichern

Managementqualifizierung für Oberärzte

Ärztliche Mitarbeiter, die in die Position eines Oberarztes oder leitenden Arztes berufen werden, bereiten wir gezielt auf ihre Aufgaben vor. Eine zweijährige Managementqualifizierung erleichtert den Einstieg in die neue, verantwortungsvolle Aufgabe. Sie ist fester Bestandteil der Einarbeitungsphase neuer Oberärzte in den Hospitälern. Die Fortbildungsmaßnahme umfasst die Christliche Anthropologie und Spiritualität, Grundlagen der Ethik, Führung, Management und Kommunikation, Krankenhausbetriebswirtschaftslehre, Qualitätsmanagement, Projektmanagement, berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit, Umsetzungsmöglichkeiten von Evidence-Based Medicine, Zeitmanagement und Arbeitsorganisation. In 2005 nahmen 55 leitende Ärzte an der Qualifizierung teil.

FORTBILDUNGSKOSTEN
in Tsd. Euro



- Interne Fortbildung
- Einrichtungübergreifende Fortbildung
- Externe Fortbildung

FORT- UND WEITERBILDUNG (STUNDEN)

2005

Ärztlicher Dienst	26.093
Pflegedienst	50.358
Medizinisch-technischer Dienst	4.920
Funktionsdienst	9.091
Klinisches Hauspersonal	263
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	1.533
Technischer Dienst	696
Verwaltungsdienst	3.691
Sonstiges Personal	3.723
Unterrichtsstunden gesamt	100.368



Wissen zu teilen, sichert unseren hohen Bildungsstand.



Unsere Ausbildung ist fundiert in Theorie und Praxis.

Managementqualifizierung für Stationsleiter

Analog zu den ärztlichen Managementqualifizierungen bilden wir auch Stations- und Funktionsleiter fort. 2005 nahmen 65 Mitarbeiter an der dreijährigen berufsbegleitenden Qualifizierung teil. Neben den Basismodulen, wie in der ärztlichen Fortbildung, werden pflegerische Führungsaufgaben, neue Organisationsformen in der Pflege und pflegerische Konzepte erarbeitet.

Strukturierte Facharztweiterbildung

Motivierte und qualifizierte Mitarbeiter zur Facharztweiterbildung zu gewinnen, wird zunehmend schwieriger. Gemeinsam mit der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Gesundheitswesen, haben wir das Projekt „Strukturierte Facharztweiterbildung“ durchgeführt. Diese ermöglicht den jungen Ärzten eine planbare Weiterbildung mit einem systematischen Betreuungskonzept. Den dafür erforderlichen Ausbildungsgang zum Weiterbilder haben 26 Fachärzte aus 20 Abteilungen bzw. Kliniken unserer Stiftung im Jahr 2005 absolviert.

Praxisanleiter und Mentoren

Wir bilden pädagogisch Interessierte aller Berufsgruppen zu Praxisanleitern und Mentoren weiter. Die Pflegekräfte, die die Praxisanleiterkurse in Münster und Kamp-Lintfort absolvierten, übernehmen die praktische Ausbildung der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflegeschüler in enger Anbindung an die Pflegeschulen. Zusätzlich haben sie die Aufgabe, neue Mitarbeiter und Praktikanten systematisch einzuarbeiten. Erstmals hat das Peplau-Kolleg in Telgte einen Kurs für Mentoren ausgerichtet für die Berufsfelder Diätassistenten, Hebammen, Heilerziehungspfleger, Medizinisch-technische Assistenten, Köche und Bürokaufleute. Stiftungsweit wurden im Jahr 2005 insgesamt 75 Praxisanleiter und Mentoren ausgebildet und von Berufsexperten geprüft. Sie werden sowohl in den Krankenhäusern als auch in den Einrichtungen der Behinderten- und der Altenhilfe eingesetzt.

Fachweiterbildungen in der Krankenpflege

Der medizinisch und pflegerische Fortschritt bedingt eine zunehmende Spezialisierung auch in der Pflege. In unseren beiden Weiterbildungsstätten in Telgte und Hamm bieten wir die jeweils zweijährigen Fachweiterbildungen zur Fachpflegekraft in den Bereichen Psychiatrie (30 Weiterbildungsplätze) und Intensiv-/Anästhesiepflege (20 Weiterbildungsplätze) an. Weiterhin qualifizieren wir Kranken- und Altenpflegepersonen zu Stations- und Wohnbereichsleitungen in einem berufsbegleitenden, anderthalbjährigen Lehrgang. Zur Weiterbildung in anderen Bereichen wie Onkologie und Wundmanagement entsenden wir Pflegekräfte zu externen Anbietern.

Besondere medizinische Leistungen

Neben unseren medizinischen Kompetenzzentren und der weiteren Spezialisierung in den unterschiedlichen medizinischen Fachgebieten haben wir in einigen Bereichen besondere diagnostische und therapeutische Verfahren mitentwickelt bzw. vorangetrieben.

DSA-Anlage ermöglicht komplexe Gefäßoperationen

Im Gefäßzentrum des St. Franziskus-Hospitals Münster, das zugleich Referenzzentrum für Gefäßerkrankungen in Nordrhein-Westfalen ist, kommt eine besondere Angiografieanlage zum Einsatz. Diese DSA-Anlage (Digitale Subtraktionsangiografie) ermöglicht auf höchstem technischen Niveau nicht nur präzise Diagnosen durch aussagekräftige Einblicke in den Körper, sondern erstmals

„Wir schätzen und fördern Innovationsfreude auf jeder Ebene.“

auch umfassende Operationen von Gefäßerkrankungen. So können z.B. bei Patienten Einengungen in den Gefäßen mittels Kontrastmittel aufgespürt und anschließend durch den Einsatz von Kathetern operativ erweitert werden. Damit wird die Arbeit des Gefäßzentrums Münsterland, in dem die Kliniken für Gefäßchirurgie, Kardiologie/Angiologie und interventionelle Radiologie interdisziplinär zusammenarbeiten, nachhaltig unterstützt.

Das von Siemens Medical Solutions entwickelte Angiografiergerät verfügt über eine besonders effektive Technik, um Gefäßkrankungen zu behandeln. Ein neues Bedienkonzept unterstützt den Arzt dabei, Untersuchungs- und Therapieabläufe wirkungsvoll zu gestalten. Einfache und weitestgehend automatisierte Bedienabläufe sparen Zeit und verbessern den klinischen Ablauf. Davon profitiert der Patient durch eine schnellere Behandlung und geringere Wartezeiten.

Da die Bilder mittels Röntgenstrahlen erzeugt werden und es sich hierbei nicht nur um eine Momentaufnahme handelt, sondern ein zeitlicher Verlauf beobachtet wird, kommt es besonders darauf an, dass die Strahlendosis auf niedrigstem Niveau ist. Gerade dies ist eine Stärke der DSA-Anlage. Ein ganzes Bündel von Maßnahmen sorgt dafür, die Dosisbelastung in Grenzen zu halten. Gleichzeitig wird modernste Technik zur Erzeugung des Röntgenbildes eingesetzt, was ein gestochen scharfes Bild und dem Arzt die Sicherheit für seine Diagnose und Therapie gibt, zum Wohle des Patienten.

Offene Kopf-Operationen unter Teilnarkose

Operationen am offenen Kopf unter Teilnarkose werden in der Neurochirurgischen Abteilung der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen, bekannt als Kopf- und Traumazentrum, durchgeführt. Offene Operationen unter Teilnarkose sind insbesondere dann wichtig, wenn beispielsweise Eingriffe in der Nähe des Sprachzentrums vorgenommen werden müssen. Dann kann durch direkte Kommunikation mit dem Patienten während des Eingriffs der Operationsverlauf unmittelbar kontrolliert werden. Ein Beispiel: Bei einem Patienten wurde ein rechts-präzentraler Hirntumor diagnostiziert und offen biopsiert. Bei diesem Patienten bestanden vorwiegend motorische so genannte Jackson-Anfälle, beginnend am linken Arm. Diese Symptomatik hatte zur Diagnostik des Tumors geführt. Der Patient stellte sich in der St. Barbara-Klinik mit einer kernspintomographischen Verlaufskontrolle vor, die einen deutlichen Rezidiv-Tumor zeigte. Bei entsprechend gelagerten Tumoren ist die Operation in Lokalanästhesie unter neuropsychologischem und neurologischen monitoring vorgesehen.

Am Morgen der Operation erfolgt die anästhesiologische Vorbereitung mit Anlage eines zentralvenösen Katheters und eines arteriellen Zugangs. Anschließend wird der Patient in den OP gebracht und gelagert, so dass die Operation in Rückenlage mit leicht angehobenem Kopf durchgeführt werden kann und der Patient freie Blickmöglichkeit in den Raum behält. Es erfolgt die Lokalanästhesie des Hautschnittgebietes. Nach entsprechenden Vorbereitungen wird der Hautschnitt durchgeführt, während dieser Phase ist der Patient nicht ansprechbar. Es folgt die elektrische Stimulation der Hirnoberfläche mit bipolarem Strom. Hierbei lassen sich keine motorischen Phänomene auslösen. Über den vorhandenen Zugang wird dann in den Tumor eingegangen, der sich gut vom gesunden Hirngewebe trennen lässt. Mit dem Ultraschallzertrümmerer wird dann das Tumorgewebe bis in die Randzone Schritt für Schritt abgetragen. Während der Phase der Tumorentfernung ist der Patient ansprechbar und wird in seinen Reaktionen ständig überwacht.

Das moderne Operationsverfahren am Kopf ist ein Beispiel für die nachhaltige Weiterentwicklung des operativen Spektrums im Bereich der Neurochirurgie.



Durch Wissensmanagement fördern wir medizinische Spitzenleistungen.



Unser Anspruch: Qualität



Der Wille, den Menschen ein Höchstmaß an Qualität bereitzustellen, prägt die Organisation unserer Stiftung auf jeder Ebene.

Unser gemeinsam entwickeltes Leitbild gibt uns dabei Orientierung. Um unser Leitbild umzusetzen, bedienen wir uns der Methoden des umfassenden Qualitätsmanagements. Wir arbeiten hierarchie- und berufsgruppenübergreifend in Projektgruppen, Arbeitsgruppen und Qualitätszirkeln an kontinuierlichen Verbesserungsprozessen. Strukturen, Prozesse und Ergebnisse werden regelmäßig durch externe Qualitätssicherungs- und Zertifizierungsverfahren überprüft.

Alle zwei Jahre geben wir Qualitätsberichte unserer Einrichtungen heraus, die unsere Arbeit transparent machen. Der Maßstab unseres Handelns sind unsere Patienten, Bewohner und Gäste, die wir zu unserer Arbeit regelmäßig befragen.

Stiftungskultur und Qualität

Qualitätsmanagement bedarf nach unserer Überzeugung einer wertorientierten Begründung, die in unserem christlichen Leitbild Ausdruck findet. Dieses ist der Ausgangspunkt. Unsere Qualitätsziele sind dabei eingebettet in die Erkenntnisse externer Qualitätssicherung. Durch die intelligente Verknüpfung von Innen- und Außen-Perspektive ermöglichen wir anhaltende Qualitätsverbesserungen. Dafür haben wir Plattformen, Gremien und Kontrollinstrumente etabliert, die eine qualitätssichernde Kultur unterstützen.

Leitbildforum 2005: Der mündige Patient

Mit unserem jährlichen Leitbildforum verfügen wir über eine Plattform, uns regelmäßig über den Stand der Leitbildumsetzung und das Qualitätsmanagement unserer Einrichtungen zu informieren. Teilnehmer berichten über Projekte, sorgen damit für den Wissenstransfer und machen „Best Practice“-Beispiele in den Einrichtungen unserer Stiftung bekannt. Die Foren stehen jeweils unter einem Generalthema, das zusätzlich durch externe Referenten zur intensiven Diskussion einlädt. Das Thema des Leitbildforums 2005 lautete „Der mündige Patient“, mit den bekannten Kernbegriffen Patientenautonomie, Patientensouveränität und Selbstbestimmung.

Diese Entwicklung ist als Reaktion auf die über Jahrhunderte geprägte, eher paternalistische Beziehung zwischen Arzt und Patient zu verstehen. Doch der Weg zum selbstbestimmten Verhalten des Patienten wirft Fragen auf: Wie viel Autonomie möchte der kranke Mensch überhaupt, und wie viel verträgt er? Wo liegt das angemessene Maß

„Innerhalb unserer Einrichtungen sorgen wir durch eine aktive Informationsarbeit für Transparenz.“

zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge, das dem Patienten sowohl Geborgenheit als auch eine kompetente Entscheidungshilfe ermöglicht? – In unserem Leitbild heißt es: „Der Patient entscheidet über unsere Vorschläge zu Diagnostik, Pflege und Therapie. Dabei helfen wir ihm durch Information und Beratung.“ Auf dem Leitbildforum sind wir diesem Aspekt nachgegangen und haben ihn in

unterschiedlichen Facetten beleuchtet. Das Thema haben wir erneut in unseren Klausurtagungen mit den Einrichtungen aufgegriffen und setzen es auch im Transferkreis auf die Tagesordnung. Darüber hinaus ist das Thema wichtiger Bestandteil z.B. in den ethischen Fallbesprechungen, den Ethik-Komitees und Projektgruppen, wie Begleitung Schwerkranker und Sterbender.

Einführung neuer Mitarbeiter

Zweimal jährlich laden wir die neuen Mitarbeiter aus unseren Einrichtungen in die Stiftung ein. Dabei stellen wir ihnen unser Leitbild und die Stiftungsgründerin – die Ordensgemeinschaft der Mauritzer Franziskanerinnen – vor. Uns ist es wichtig, auf unsere Wurzeln zu verweisen, das gegenseitige Kennenlernen und die Kommunikation zu fördern und die Unternehmensphilosophie der Stiftung zu vermitteln.

Qualitätssiegel unserer Krankenhäuser

Bislang haben sich acht Krankenhäuser der St. Franziskus-Stiftung Münster zertifizieren lassen. Die Zertifizierung erfolgte nach den anerkannten Verfahren KTQ und proCum Cert, ein Verfahren der Gesellschaft zur Zertifizierung kirchlicher Einrichtungen. Die Häuser haben damit die begehrten Qualitätssiegel erhalten. Die übrigen Hospitäler aus unserem Verbund stehen kurz vor der Zertifizierung. Das Zertifikat, mit dem die langjährigen Leistungen in der Patientenorientierung sowie im Qualitätsmanagement belohnt werden, gilt für drei Jahre. Nach erneuter Überprüfung wird es verlängert (Rezertifizierung).

Patientenorientierung im Fokus

Das Zertifizierungsteam überprüfte die Ablauf- und Behandlungsprozesse. Die Schwerpunkte der Zertifizierung liegen insbesondere auf der Patientenorientierung während der Krankenhausbehandlung, der sozialen und fachlichen Kompetenz der Mitarbeiter, der Sicherheit im Krankenhaus, z.B. Brandschutzmaßnahmen, der Qualität des Informations- und Kommunikationswesens und im Qualitätsmanagement der einzelnen Kliniken. Darüber hinaus prüft proCum Cert besondere Aspekte des Klinikgeschehens in konfessionellen Krankenhäusern. Dazu zählen der Umgang mit ethischen Frage- und Problemstellungen, die Struktur der seelsorglichen Betreuung und auch das verantwortliche Handeln gegenüber Umwelt und Gesellschaft.

Zertifizierte Häuser

St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort, St. Franziskus-Hospital Münster, St. Joseph Stift Bremen, St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen, Rheinisches Rheuma-Zentrum St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank, St. Rochus-Hospital Telgte, Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen, Rehabilitationsklinik Maria Frieden Telgte sind unsere zertifizierten Häuser. Die St. Barbara-Klinik in Hamm-Heessen ist eines der drei Häuser mit der bundesweit besten proCum Cert-Bepunktung aus 2004/2005 und wird in 2006 ausgezeichnet.

Qualitätsberichte

Die Qualitätsarbeit hat bei uns in der Stiftung seit vielen Jahren Tradition. Deshalb sind wir mit den Qualitätsberichten aus den Stiftungskrankenhäusern einen weiteren Schritt in Richtung Transparenz gegangen. Selbstverständlich erfüllen unsere Krankenhäuser die gesetzlichen Vorgaben: Gemäß § 137 Abs. 1 Satz 3 Nr. 6 SGB V sind alle nach § 108 SGB V zugelassenen Krankenhäuser verpflichtet, alle zwei Jahre einen strukturierten Qualitätsbericht zu erstellen und im Internet zu veröffentlichen, erstmals in 2005 für das Jahr 2004. Wir sind in einigen Fällen über die gesetzlichen Vorgaben hinausgegangen und haben Berichte patientenorientiert und lesefreundlich aufbereitet. Ein Beispiel für einen gelungenen Qualitätsbericht, der Pflicht und Kür verbindet, hat das St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort aufgelegt. Sämtliche Qualitätsberichte der Stiftung sind in unserem Internetportal und auf den Websites der Krankenhäuser zu finden.

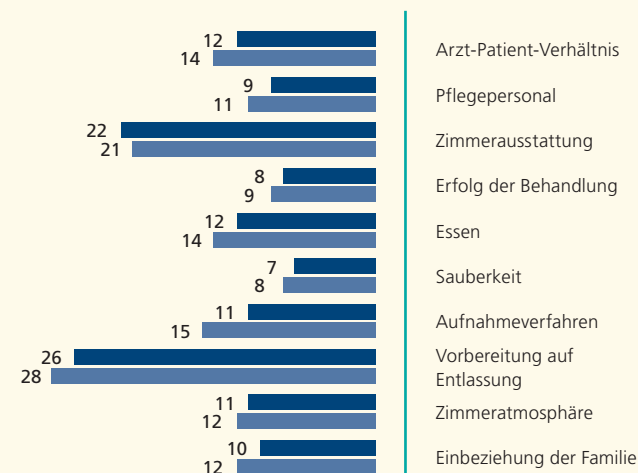
Befragungen zur Qualität

Immer wieder stellen wir uns selbst auf den Prüfstand. Wichtige Instrumente und wesentliche Bausteine unseres Qualitätsmanagements sind hierfür Befragungen. Dabei befragen wir neben unseren Patienten und Bewohnern sowie den einweisenden Ärzten auch unsere Mitarbeiter. Durch die Auswertung der Befragungen ermitteln wir, inwieweit unsere Qualitätsarbeit Früchte trägt und wo Verbesserungen notwendig sind. Wir analysieren die Ergebnisse und arbeiten an Verbesserungen.

Ergebnisse der Patientenbefragung

Die Patienten, die in unseren Krankenhäusern der Stiftung behandelt wurden, sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt mit der Behandlung und Betreuung sehr zufrieden. Das hat die vom Picker Institut Deutschland durchgeführte bundesweite Patientenbefragung von insgesamt 88.000 Patienten aus 157 Krankenhäusern ergeben. Unsere Häuser mussten sich dabei dem bundesweiten Vergleich anderer Krankenhäuser und Fachkliniken stellen. Die befragten Patienten aus den Stiftungskrankenhäusern äußerten ihre Meinung zu Problemhäufigkeiten in der Krankenhausbehandlung, die im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt gering ausfielen. Darauf dürfen wir stolz sein. Abgefragt wurden die Bereiche Arzt-Patient-Verhältnis, Pflegepersonal, Zimmerausstattung, Erfolg der Behandlung, Essen, Sauberkeit, Aufnahmeverfahren, Vorbereitung auf Entlassung, Zimmeratmosphäre und Einbeziehung der Familie. In neun von zehn abgefragten Bereichen unterscheiden sich die Ergebnisse der Stiftungseinrichtungen positiv von den Ergebnissen im Bundesdurchschnitt. Die guten Ergebnisse sind für uns Bestätigung und Ansporn zugleich.

PROBLEMHÄUFIGKEITEN IN DER KRANKENHAUSBEHANDLUNG in %



Quelle: Picker Institut Deutschland 2005

- St. Franziskus-Stiftung Münster
- Deutschland

Mitarbeiterzufriedenheit über Bundesdurchschnitt

Parallel zu unseren Patientenbefragungen führen wir regelmäßig Mitarbeiterbefragungen durch, um Kenntnis über die Arbeitszufriedenheit zu erhalten. Die anonymisierte Befragung, die vom Witzenhausen-Institut ausgewertet wurde, ergab stiftungsweit eine sehr positive Einstufung der Mitarbeiterzufriedenheit. Die Zufriedenheit ist umso höher zu bewerten, als diese in allen abgefragten Bereichen zum Teil weit über dem bundesweiten Durchschnitt der Vergleichskliniken liegt. Dies sind insgesamt 44 Kliniken, die sich an der Mitarbeiterbefragung beteiligt haben. Befragt wurden Einschätzungen und Bewertungen von Klinikleitung, Vorgesetzten, Kollegen, Mitarbeitervertretung, persönliche Arbeitssituation, Arbeitsbelastung und -zeit, Umgang mit Konflikten, Fortbildung, Handlungsspielraum sowie Beurteilung durch Vorgesetzte.

Einweiserbefragungen

In einigen Einrichtungen führen wir Einweiserbefragungen durch, um die Meinung der niedergelassenen Ärzte zu unseren Krankenhäusern zu erfahren. Die Instrumente und Ziele sind dabei sehr unterschiedlich und hängen von den Bedürfnissen der Häuser ab. 2005 haben wir punktuell Befragungen durchgeführt, deren Ergebnisse unsere Häuser zu konkreten Verbesserungsmaßnahmen beispielsweise im Bereich der Kooperation und Kommunikation genutzt haben.

Gremien und Prozesse zur Verankerung von Qualität

Ebenso wie bei der gemeinsamen Entwicklung des Leitbildes ist uns eine breite Mitarbeiterbeteiligung in der Qualitätsarbeit ein wichtiges Anliegen.

Um Engagement und Motivation im kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu unterstützen, haben wir folgende Gremien eingerichtet:

Der **Lenkungsausschuss** ist unser oberstes Gremium. Er ist entscheidungsbefugt in allen Fragen des Qualitätsmanagements. Ihm gehören Vorstand, Direktorien bzw. Hausleitungen der Einrichtungen, die Leitbildbeauftragten, der Leitbildkoordinator der Stiftung sowie Mitglieder der Mitarbeitervertretungen (MAV) an.

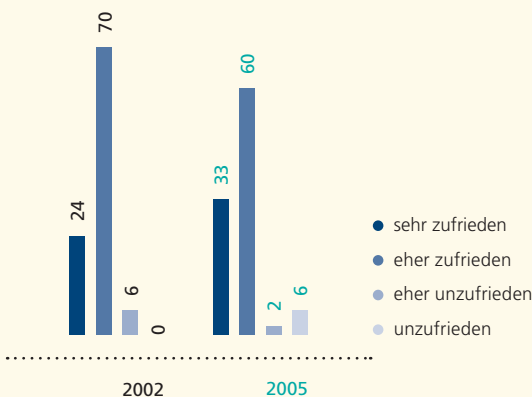
Der **Transferkreis** dient dem hospitalübergreifenden Erfahrungsaustausch zwischen den Leitbildbeauftragten. Er organisiert und koordiniert die Leitbild- und Qualitätsaktivitäten und stellt den Wissenstransfer zwischen den Häusern sicher.

Der **Leitbildkoordinator** organisiert hausübergreifend das Qualitätsmanagement. Die konkrete Qualitätsarbeit wird jedoch in den Häusern geleistet. Der Leitbildkoordinator moderiert den Transferkreis und berichtet an den Vorstand.

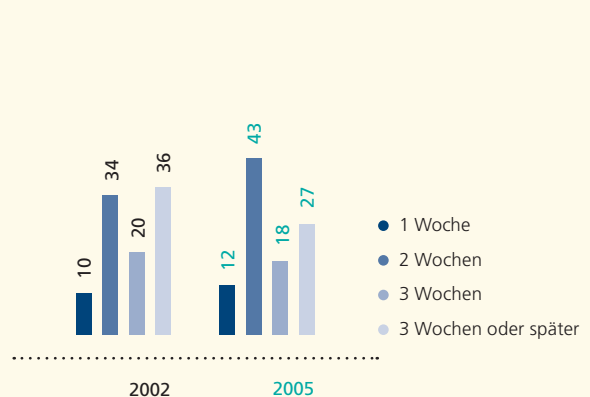
EINWEISERBEFRAGUNG IM ST. BERNHARD-HOSPITAL KAMP-LINTFORT

in %

„Wie beurteilen Sie die Zufriedenheit Ihrer in unserem Hospital behandelten Patienten?“



„Wann kommen die von uns gesandten Arztbriefe in der Regel bei Ihnen an?“



Der **Leitbildbeauftragte** koordiniert die Umsetzung des Leitbildes hausintern. Er betreut die Projektgruppen, hält deren Arbeit nach und organisiert die hausinternen Gremien der Leitbildumsetzung. Er ist in allen Qualitätsfragen Ansprechpartner für das Direktorium und berichtet diesem.

In jedem Haus besteht eine **Projektsteuerungsgruppe (PSG)** als Lenkungs- und Entscheidungsorgan der Leitbildumsetzung. Die PSG setzt Projektgruppen ein. Ihr gehört das Direktorium bzw. die Hausleitung, weitere Mitarbeitende, ein MAV-Mitglied sowie der Leitbildbeauftragte an.

Um die Vorgaben unseres Leitbildes in die tägliche Arbeit umzusetzen, bearbeiten **Projektgruppen** vorhandene Probleme bis zu ihrer Lösung. Unsere **Qualitätszirkel** arbeiten hingegen dauerhaft, um Arbeitsprozesse kontinuierlich zu evaluieren und weiterzuentwickeln.

Klinische Behandlungspfade als Antwort auf DRG-Finanzierung

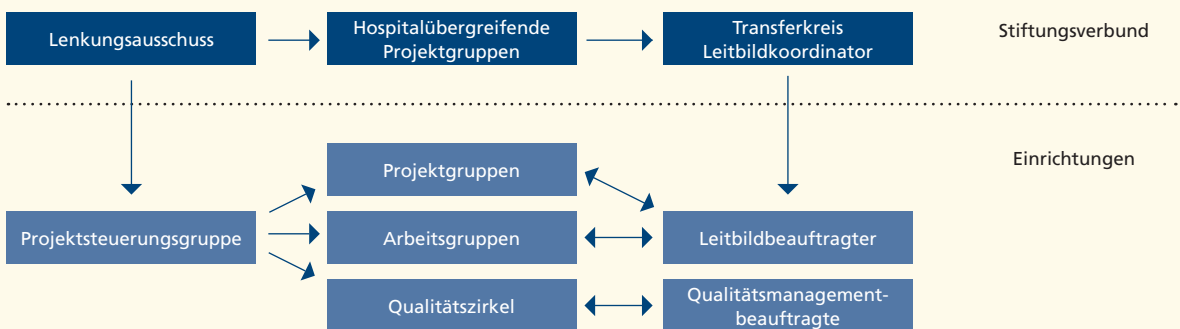
Die Vergütung allgemeiner Krankenhausleistungen hat der Gesetzgeber durch ein leistungsorientiertes und pauschalierendes Vergütungssystem ersetzt. Damit wurde ein Systemwechsel von der Kostendeckung und dem tagesgleichen Pflegesatz zu einer leistungsbezogenen Vergütung vollzogen. Da im fallpauschalierten Entgeltsystem definierte Behandlungsfälle unabhängig vom behandeln-

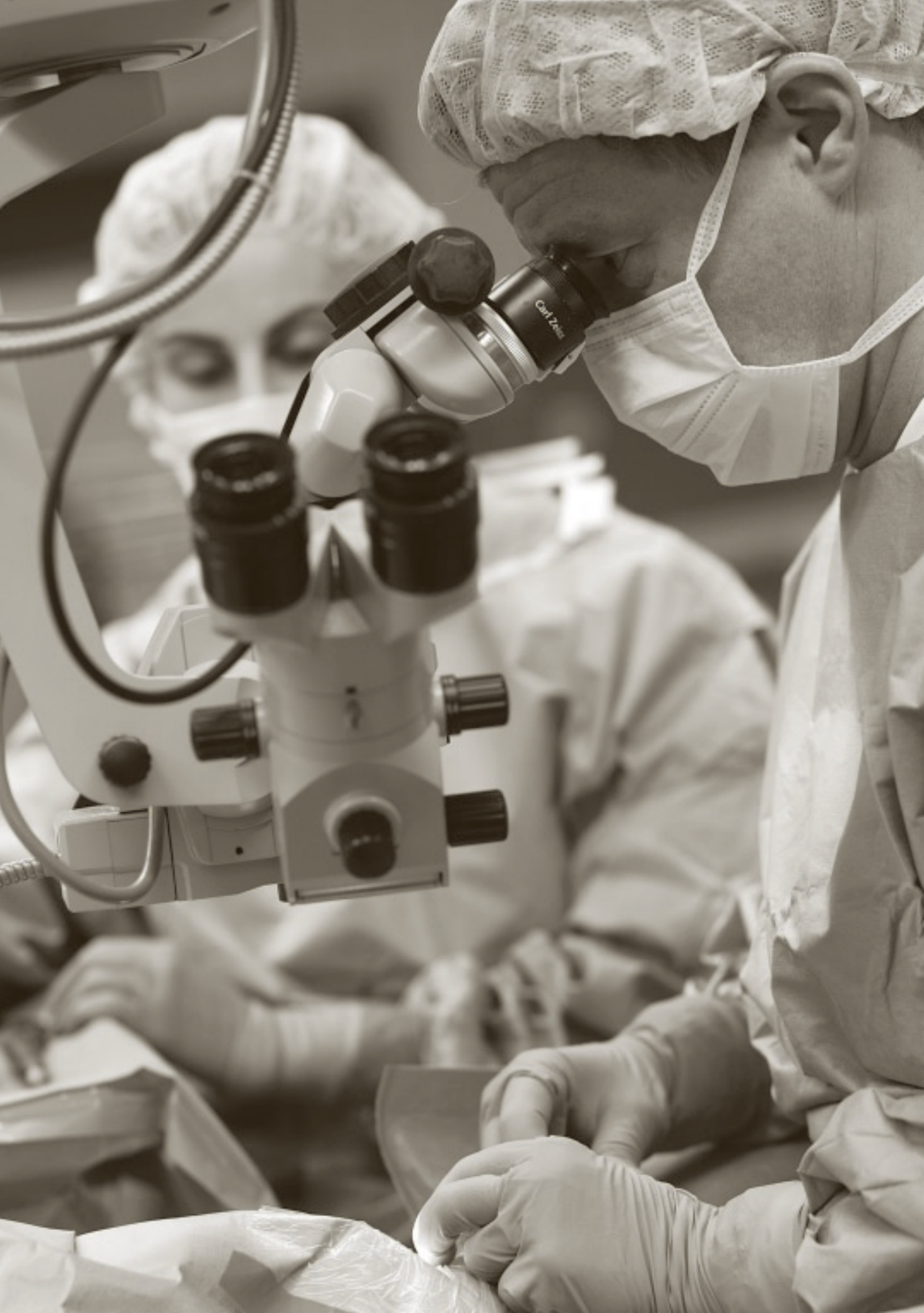
den Krankenhaus bezahlt werden, ist es notwendig, eine ausgefeilte Qualitätssicherung und optimierte Prozessgestaltung zu etablieren, um für ein vergleichbares Entgelt auch eine vergleichbare Qualität sicherzustellen. Ein Beispiel hierfür sind klinische Behandlungs- und Ablaufpfade.

Ein Patientenpfad beschreibt und steuert den Behandlungsverlauf eines Patienten mit einem bestimmten Krankheitsbild. Mit Einführung der Behandlungspfade streben wir folgende Ziele an:

- Die Steigerung der Patientenzufriedenheit durch klare Behandlungsabläufe, minimierte Wartezeiten und verkürzte Verweildauern
- Die nachhaltige Sicherung der Behandlungskontinuität, weitere Verbesserung der Behandlungsqualität durch ein geplantes Vorgehen bei Diagnostik und Behandlung sowie Erreichung einer besseren organisatorischen Abstimmung
- Die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit durch geregelte Verantwortlichkeiten und transparente Aufgabenverteilung
- Die Förderung eines angemessenen Einsatzes der vorhandenen Ressourcen durch Festlegung des medizinischen Sachbedarfs und damit Vermeidung unnötiger Diagnostik oder Therapie

QUALITÄTSMANAGEMENTSTRUKTUR IM STIFTUNGSVERBUND





Unsere Leistung: Behandlung, Pflege und Versorgung



Zur Stiftung gehören Akut- und Fachkrankenhäuser sowie Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe. Darüber hinaus halten wir mittelbar Beteiligungen an ambulanten Rehabilitationszentren, Pflegediensten und Hospizen und haben gewerbliche Gesellschaften im Bereich der logistischen Versorgung und des Facility Managements errichtet.

Unsere Mitarbeiter sorgen dafür, dass sich unsere Patienten, Bewohner, Gäste sowie Angehörige und Besucher wohl fühlen und bestmöglich behandelt und betreut werden.

Unsere Einrichtungen sind stark im gemeinsamen Verbund und stark in der Region. Sie arbeiten vor Ort weitgehend selbstständig und entwickeln sich als regionale Dienstleistungszentren und Versorgungseinrichtungen dynamisch weiter. Zugleich profitieren sie von den vielfältigen Projekten und Entwicklungen im gemeinsamen Netzwerk des Verbundes.



Das **St. Franziskus-Hospital Münster** ist ein modernes Krankenhaus der Schwerpunktversorgung und Akademisches Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es ist ausgewiesen als Geburtshilflich-neonatologischer Schwerpunkt und betreibt ein Gefäß- und ein Endozentrum. Gemeinsam mit anderen Partnern kooperiert das Hospital im Brustzentrum Münster.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	16	16	
Planbetten	599	599	-
Stationäre Patienten	24.712	24.820	+ 0,4
Ambulante Patienten	./.	./.	./.
Behandlungstage	158.865	154.754	- 2,6
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,43	6,23	- 3,1
Mitarbeiter (Vollkräfte)	1.315	1.389	+ 5,6

Behandlungsschwerpunkte:

Anästhesie/Intensivmedizin, Augenheilkunde, Gynäkologie/Geburthilfe, Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Kardiologie, Nephrologie mit Dialyse, Onkologie, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Kinder- und Jugendmedizin, Neonatologie, Orthopädie, Kinder- und Neuroorthopädie, Radiologie, Nuklearmedizin

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. P67	Neugeborenes, Aufnahme-gewicht > 2.499 g ohne signifikante OR-Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	1.529
2. F49	Invasive kardiologische Diagnostik außer bei akutem Myokardinfarkt	974
3. C17	Eingriffe an der Retina mit Pars-plana-Vitrektomie und andere komplexe Prozeduren ohne extrakapsuläre Extraktion der Linse (ECCE)	967
4. O60	Vaginale Entbindung	929
5. G67	Ösophagitis, Gastroenteritis und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	923
6. E77	Andere Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane	619
7. E63	Schlafapnoesyndrom	598
8. D30	Tonsillektomie außer bei bösartiger Neubildung oder verschiedene Eingriffe an Ohr, Nase, Mund und Hals ohne äußerst schwere CC	459
9. O01	Sectio caesarea	445
10. I48	Revision oder Ersatz des Hüftgelenkes ohne komplizierende Diagnose, ohne Arthrodese, ohne komplexen Eingriff, ohne äußerst schwere CC	389

Veranstaltungen für Fachpublikum und Interessierte

Zum 25-jährigen Bestehen hatte die Orthopädische Klinik ein attraktives Veranstaltungspaket geschnürt. Die Kinder- und Jugendklinik am St. Franziskus-Hospital feierte mit rund 1.000 Besuchern einen Tag der offenen Tür. Die Klinik für Gefäßchirurgie lockte mit einem „Gefäß-Tag“ rund 500 Besucher zu einem Blick hinter die Kulissen. Die Elternschule feierte ein „Familientreffen“ mit 150 kleinen und großen Gästen. Die Selbsthilfegruppe „Gemeinsam gegen den Schmerz“ blickte auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. 250 Fachbesucher folgten der Einladung der Diätschule zum 14. Fortbildungstag für Diätassistenten.

Verträge zur Integrierten Versorgung

Neben dem bereits bestehenden Vertrag zur Endoprothetik konnte in 2005 von der Gemeinschaftspraxis für Augenheilkunde am St. Franziskus-Hospital und dem St. Franziskus-Hospital mit der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK), der Barmer Ersatzkasse und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe ein Vertrag zur Integrierten Versorgung bei Netzhaut- und Glaskörperoperationen geschlossen werden. Der Vertrag hat im niedergelassenen Bereich Vorbildcharakter. Außerdem wurde mit dem Landesverband der Betriebskrankenkassen in Nordrhein-Westfalen ein Vertrag zur Senkung der Frühgeburtenrate geschlossen.

Bauliche Entwicklung

Die Bauarbeiten am FranziskusCarrée, dem medizinischen Dienstleistungszentrum, haben begonnen und sollen im Juni 2007 abgeschlossen sein. Damit wird der Grundstein zur weiteren Verzahnung von stationärer und ambulanter Versorgung auf dem Gelände des Hospitals gelegt. Darüber hinaus wurde die Intensivstation erweitert und der erste Bauabschnitt fertig gestellt.

Ausblick 2006

Im Zuge der medizinischen Schwerpunktbildung wird sich das Gefäßzentrum weiter etablieren und das Bauchzentrum konzeptionell entwickelt. Mit einem speziellen Betreuungskonzept für ältere Menschen, die operiert werden, dem Patientenüberleitungsmanagement sowie der ganzheitlichen Schmerzbetreuung soll die Patientenorientierung des St. Franziskus-Hospitals weiter verbessert werden.



Das **St. Franziskus-Hospital Ahlen** ist ein modernes Krankenhaus der Regelversorgung. Als leistungsstarkes Zentrum für Medizin und Gesundheit im Kreis Warendorf ist es zukunftsicher positioniert. Es verfügt über eine Reihe von Alleinstellungsmerkmalen in der Region, zu denen die Hauptfachabteilungen für Pädiatrie und für Neurologie zählen sowie die in die Strukturen des Brustzentrums Hamm-Ahlen-Soest integrierte Gynäkologie.

Neue Intensivstation

Im Juli wurde die in gut einjähriger Bauzeit direkt über dem OP-Trakt errichtete neue Intensivstation fertig gestellt und in Betrieb genommen. Mit vierzehn Intensivpflegeplätzen, davon sechs nach dem Konzept der „Intermediate Care“ angelegt, sind die bisherigen Kapazitäten nahezu verdoppelt worden. Das an modernsten Standards ausgerichtete bauliche Konzept und die exzellente technisch-apparative Ausstattung gewährleisten eine intensivmedizinische Versorgung auf höchstem Niveau.

Strukturelle Erschließung des Hauses

Im Sommer haben die Arbeiten zur Errichtung eines vollständig neuen Eingangsbereiches begonnen. Der doppelstöckige Baukörper wird einen verbesserten behindertengerechten Zugang zum Haus gewährleisten und die neue Krankenhauskapelle, eine Ärztebibliothek, Büroräume und die neue Cafeteria aufnehmen. Die Realisierung des 3,6-Mio.-Euro-Projektes ist entscheidende Voraussetzung für weitere Maßnahmen zur strukturellen Erschließung des Hauses.

Qualitätsmanagement und Zertifizierung

Im Blick auf die Leitbildumsetzung und angestrebte Zertifizierung nach KTQ und proCum Cert sind umfangreiche Einzelmaßnahmen eingeleitet bzw. fortgeführt worden, darunter Befragungen von Patienten und Mitarbeitern. Mehrere Chefarzte haben besondere Qualifikationen für spezielle Diagnose- und Therapieformen oder zur Facharzt-ausbildung erworben.

Ausblick 2006

Im August soll der neue Eingangsbereich fertig gestellt und eröffnet werden. Die Zertifizierung des Brustzentrums Hamm-Ahlen-Soest einschließlich des OP-Standortes Ahlen ist im Frühjahr erfolgt. Der aus den Ergebnissen der Patienten- und Mitarbeiterbefragung abgeleitete Veränderungsbedarf wird umgesetzt.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	
Planbetten	302	307	+ 1,7
Stationäre Patienten	10.606	11.108	+ 4,7
Ambulante Patienten	20.682	21.132	+ 2,2
Behandlungstage	79.485	80.819	+ 1,7
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,49	7,28	- 2,8
Mitarbeiter	701	702	- 0,8

Behandlungsschwerpunkte:

Anästhesie/Intensivmedizin, Innere Medizin, Neurologie, Allgemeinchirurgie, Viszeralchirurgie, Unfallchirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Kinderchirurgie und Kindertraumatologie, Neonatologie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Radiologie

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. P67	Neugeborenes, Aufnahme-gewicht > 2.499 g ohne signifikante Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	961
2. O60	Vaginale Entbindung	637
3. G67	Ösophagitis, Gastroenteritis und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	567
4. O01	Sectio caesarea	273
5. E77	Anderer Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane	260
6. E63	Schlafapnoesyndrom	250
7. B76	Anfälle	248
8. E69	Bronchitis und Asthma bronchiale	228
9. D63	Otitis media oder Infektionen der oberen Atemwege	219
10. F73	Synkope und Kollaps	208



Das **St. Elisabeth-Hospital Beckum** bietet ein umfassendes medizinisches Leistungsspektrum sowie eine ganzheitliche, professionelle Pflege. Im Jahr 2006 wird eine Geriatrische Fachabteilung ergänzt, die einzige im Kreis Warendorf.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	5	
Planbetten	257	238	- 7,4
Stationäre Patienten	8.318	7.259	- 12,7
Ambulante Patienten	11.674	8.398	- 28,6
Behandlungstage	64.338	58.074	- 9,7
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,73	8	+ 3,5
Mitarbeiter	371	350	- 5,7
Behandlungsschwerpunkte: Anästhesie/Intensivmedizin, Innere Medizin, Allgemeinchirurgie, Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Urologie, Orthopädie, Radiologie			

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. I18Z	Eingriffe an Kniegelenk, Ellenbogen und Unterarm	380
2. I68B	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich, bei Patienten älter als 56 Jahre	236
3. I16Z	Eingriffe am Schultergelenk	216
4. I68C	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich, bei Patienten jünger als 56 Jahre	168
5. I69Z	Knochenkrankheiten und spezielle Gelenkerkrankungen	154
6. I20Z	Eingriffe am Fuß	130
7. F66B	Herzkranzgefäßverkalkung	123
8. L20Z	Eingriffe über die Harnröhre und Blasen Spiegelung	122
9. I56Z	Eingriffe an der Wirbelsäule	116
10. I44Z	Einsetzen einer Kniegelenks-Prothese	115

Zentraler OP-Trakt

Im Juni haben die Bauarbeiten für einen neuen zentralen OP-Trakt begonnen. Er wird auf einer Grundfläche von etwa 1.300 Quadratmetern vier Operationssäle samt komplettem Nebenraumprogramm umfassen. Das Projekt mit einem Investitionsvolumen von 4,5 Mio. Euro, davon 3,1 Mio. Euro aus Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen, verschafft dem Haus eine zukunftssichere bauliche Infrastruktur und eine hervorragende technisch-apparative OP-Ausstattung. Die Fertigstellung ist im Frühjahr 2006 erfolgt.

Neue Hauptfachabteilung Geriatrie

Das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium hat den Planungen des St. Elisabeth-Hospitals zur Einrichtung einer neuen Hauptfachabteilung für Geriatrie bereits vor geraumer Zeit zugestimmt. Seither laufen die dazu notwendigen Vorbereitungen auf verschiedenen Ebenen. Neben Planungen zur baulichen Anpassung haben auch Qualifikationsmaßnahmen für künftig geriatrisch tätige Mitarbeiter stattgefunden; beispielhaft sind mehrwöchige Hospitationen von Krankenschwestern in geriatrischen Abteilungen mehrerer Hospitäler in Nordwestdeutschland zu nennen.

Offenheit und Öffentlichkeit

Dem steigenden Interesse der Öffentlichkeit an Gesundheitsfragen trägt das St. Elisabeth-Hospital mit einer im Sommer 2005 gestarteten Vortragsreihe Rechnung. Unter dem Titel „Medizinischer Mittwoch“ äußern sich Chefarzte zu häufigen Krankheitsbildern und beantworten Fragen dazu. Regelmäßig nehmen zwischen 150 und 200 Zuhörer an diesen für alle Interessierten offenen Abenden teil.

Ausblick 2006

Neben der Fertigstellung und Inbetriebnahme des Zentral-OPs und der Einrichtung der neuen Hauptfachabteilung für Geriatrie wird das St. Elisabeth-Hospital in 2006 insbesondere die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements in den Blick nehmen. Aufgaben und Projekte sind definiert und strukturiert, die einzuschlagenden Wege benannt und schriftlich fixiert worden. Am Ende dieses Prozesses wird u.a. die Zertifizierung nach KTQ und proCum Cert stehen.



Das Krankenhaus **St. Joseph Stift Bremen** ist ein modernes Schwerpunkt Krankenhaus und Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Göttingen. Insbesondere hat das Krankenhaus im Bereich Augenheilkunde, Geriatrie und Frührehabilitation Schwerpunkte gebildet sowie ein zertifiziertes Brustzentrum und ein Bauchzentrum aufgebaut.

Medizinisches Symposium

Das Medizinforum Norddeutschland 2005 – veranstaltet vom St. Joseph Stift – gab einen aktuellen Überblick über den derzeitigen „State of the Art“ in Diagnostik und Therapie zum Thema „Lebermetastasen“. Es wurde über die verbesserten Untersuchungsmethoden und die mittlerweile vielfältigen Behandlungsmöglichkeiten informiert.

Rechenzentrum für die Stiftung

Nach langer Vorbereitungszeit und konzeptionellen Überlegungen wurden die Weichen für ein konzernerneigenes Rechenzentrum am Standort Bremen auf dem Gelände des Krankenhauses St. Joseph Stift gestellt. Mit dem neuen Rechenzentrum beschreitet die Stiftung innovative Wege in der Informationstechnologie und stärkt den Standort Bremen. Damit wird es mittel- bis langfristig möglich, für jeden Patienten der stiftungseigenen Häuser eine „Elektronische Patientenakte“ anzulegen.

Qualitätssiegel

Nach intensiver Vorbereitungszeit erhielt das Krankenhaus St. Joseph Stift die Qualitätszertifikate der Zertifizierungsgesellschaften proCum Cert GmbH und Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus (KTQ). Diese Gütesiegel bescheinigen dem Krankenhaus, dass es die hohen Anforderungen der für Krankenhäuser in Deutschland gültigen Qualitätsstandards in vollem Umfang erfüllt. Das St. Joseph Stift ist das erste Bremer Krankenhaus, das beide Zertifikate verliehen bekommen hat.

Ausblick 2006

Nach Abschluss der großen Baumaßnahmen, der Fertigstellung der ambulanten Klinik und des neuen OP- und Behandlungstraktes mit chirurgischen OP's, Zentraler Aufnahme und interdisziplinärer Intensivstation sowie einer niedergelassenen Gemeinschaftspraxis für Gastroenterologie, sind die Neugestaltung der HNO-Ambulanz und die Einrichtung einer Abteilung für Naturheilkunde geplant.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	
Planbetten	489	489	-
Stationäre Patienten	17.205	17.234	+ 0,2
Ambulante Patienten	7.283	7.709	+ 5,9
Behandlungstage	118.466	119.802	+ 1,1
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,89	6,95	+ 0,9
Mitarbeiter	822	831	+ 1,1

Behandlungsschwerpunkte:
 Anästhesie/Intensivmedizin, Augenheilkunde, Gynäkologie, Geburtshilfe, Innere Medizin, Allgemeinchirurgie, Viszeralchirurgie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Neonatologie, Radiologie, Labor, Geriatrie und Frührehabilitation

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. P67	Neugeborenes, Aufnahme-gewicht über 2.499 g, ohne größeren operativen Eingriff oder Langzeitbeatmung	1.196
2. D30	Entfernung der Gaumenmandel	898
3. O60	Normale Entbindung	897
4. C08	Entfernung der Augenlinse	662
5. D06	Operationen an Nasennebenhöhlen, Warzenfortsatz oder aufwändige Operationen am Mittelohr	507
6. C17	Operationen an der Netzhaut mit Entfernung des Augenglaskörpers	433
7. O01	Kaiserschnitt	312
8. I41	Behandlung von älteren, mehrfach erkrankten Patienten bei Krankheiten oder Behinderungen des Muskel-Skelett-Systems oder des Bindegewebes	311
9. F71	Nicht schwere Herzrhythmusstörung oder Erkrankung der Erregungsleitungsbahnen des Herzens	278
10. C07	Sonstige Operationen bei grünem Star am Auge (= Glaukom)	261



Die **St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen** ist ein leistungsfähiges Schwerpunkt Krankenhaus, das als Kopf- und Trauma-Zentrum ein Einzugsgebiet weit über die Region hinaus hat. Fachgebiete und spezialisierte Diagnose- und Therapieverfahren sind vor allem offene Kopfoperationen, die ganzheitliche Betreuung im Brustzentrum, Nierenheilkunde sowie spezielle Operationen im Bereich der Hals-Nasen-Ohren- und Augenheilkunde.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	
Planbetten	416	406	- 2,4
Stationäre Patienten	15.826	15.504	- 2,0
Ambulante Patienten	28.030	32.535	+ 16,1
Behandlungstage	110.615	115.426	+ 4,4
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,99	7,45	+ 6,6
Mitarbeiter (Vollkräfte)	521	531	+ 1,8
(Gesamtzahl)	841	843	+ 0,2

Behandlungsschwerpunkte:
 Innere Medizin, Neurochirurgie, Allgemeinchirurgie/Koloproktologie, Unfallchirurgie, Urologie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Nephrologie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Augenheilkunde, Anästhesie/Intensivmedizin, Radiologie

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. C08	Katarakt-Operation (Grauer Star)	685
2. I68	Erkrankungen und Verletzungen der Wirbelsäule, keine Operation	525
3. P67	Geburt eines (gesunden) Säuglings	512
4. E63	Schlafapnoesyndrom (Atempausen während Nachtschlaf)	431
5. D30	Tonsillektomie (Entfernung der Rachenmandeln) oder verschiedene Eingriffe an Ohr, Nase, Mund und Hals	369
6. O60	Entbindung (auf natürlichem Weg, ohne operative Maßnahmen)	366
7. L20	Harnblasenoperationen transurethral endoskopisch (Spiegelung)	364
8. I53	Wirbelsäulenoperationen, vorwiegend knöcherne Enge des Spinalkanals	361
9. I56	Wirbelsäulenoperationen, vorwiegend Bandscheibenschäden	335
10. J62	Bösartige Neubildung der weiblichen Brustdrüse, u.a. Chemotherapie	328

Qualitätssiegel erlangt

Als weiteres Krankenhaus der Stiftung und als erstes Krankenhaus in Hamm erhielt die St. Barbara-Klinik die begehrten Qualitätssiegel nach proCum Cert und KTQ. Die Klinik ist eines von drei Häusern, die 2006 mit der besten proCum Cert-Bepunktung aus 2004/2005 ausgezeichnet werden.

Als Brustzentrum anerkannt

Die Klinik ist operativer Standort im kooperierenden Brustzentrum Hamm-Ahlen-Soest und Sitz des Vorstands sowie der zentralen Netzwerkoordinatorin. Das Brustzentrum gehört zu den ersten von insgesamt 50 durch die Ärztekammer zertifizierten Zentren in Nordrhein-Westfalen.

Aufklärung groß geschrieben

Mit „Rettungengel-Hamm“ startete die St. Barbara-Klinik eine Initiative gegen den plötzlichen Herztod. Vereine, Firmen, aber auch Privatpersonen können sich von den Notfallspezialisten der Klinik in der Anwendung und Nutzung von Defibrillatoren zur Durchbrechung des Herz-Kreislauf-Stillstandes schulen lassen.

Notfallkonzept erneuert

Die Notfallversorgung ist mit der Inbetriebnahme des neuen „Schockraumes“ weiter optimiert worden, so dass das neue Notfallkonzept Maßstäbe setzt. Maßstäbe setzt auch der Neubau des Bettenhauses West.

Ausblick 2006

Einen optimistischen Blick auf das Jahr 2006 bescherte der Bewilligungsbescheid der Bezirksregierung: 9,1 Mio. Euro Fördermittel für den Neubau einer modern ausgestatteten Infektions- und Intensivstation werden bereitgestellt. Mit der Planung und dem Bau eines Ärztehauses soll die Vernetzung mit niedergelassenen Ärzten weiter ausgebaut werden. Ein interdisziplinäres Ethikkomitee wird gegründet.



Das **St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort** ist ein Hospital der gehobenen Breitenversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. Das Hospital verfügt über neun Fachkliniken und eine Belegabteilung; für die Patientenversorgung stehen 365 Betten zur Verfügung. Das überregionale Einzugsgebiet erstreckt sich bis in die Niederlande.

Steigerung der medizinischen Kompetenz

Mit dem Ausbau der Wirbelsäulenchirurgie und der Einführung neuer Verfahren in der Hüftendoprothetik konnte das Profil der Orthopädischen Klinik I des Hauses weiter gestärkt werden. Weiter kooperiert die Medizinische Klinik II mit den Krankenhäusern in Geldern und Xanten im Bereich der Frühversorgung von Herzinfarktpatienten (Koronarangiographie mit Ballondilatation und Stentanlage). Die Frauenklinik erhält die Anerkennung der Deutschen Kontinenzgesellschaft als Beratungsstelle. Mit Hilfe des ARIES-Fördervereins konnten Frühdefibrillatoren zur Behandlung des Kammerflimmerns in Risikobereichen eingeführt werden. Darüber hinaus konnte die Intensivstation mit einem komplett neuen Monitoring ausgestattet und von acht auf zehn Betten erweitert werden.

Aktivitäten in der Pflege ausgebaut

Die Kompetenz in der Pflege konnte nachhaltig vorangetrieben werden. Zu den Maßnahmen gehörten die Beteiligung an der Dekubitus-Prävalenz-Studie der Charité Berlin, die Einführung der Pflegestandards „Demenz“ inkl. Schulung der Mitarbeiter, die Ausbildung der Stationen im Bereich Pflegeberatung und Prävention (in Anlehnung an die Änderung des Krankenpflegegesetzes) sowie der Abschluss der ersten Weiterbildung „Praxisanleiter“ an der Krankenpflegeschule.

Mehr Service-Qualität

Mit Eröffnung der neuen Krankenhausküche konnte das Menüangebot im Krankenhaus erweitert und die Zahl der externen Kunden gesteigert werden. Auch das Gesundheitszentrum baute das Kursprogramm weiter aus. Die Zahl der Kursteilnehmer stieg auf über 3.800 Personen an.

Ausblick 2006

Zur Verbesserung der Abläufe plant das St. Bernhard-Hospital, die Kurzliegerstation weiter auszubauen. Die Zentralsterilisation wird in Kooperation mit dem Rheinischen Rheuma-Zentrum nach aktuellen technischen und hygienischen Standards neu errichtet. Das Projekt wird finanziell mitgefördert durch das Land NRW.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	10	10	-
Planbetten	365	365	-
Stationäre Patienten	11.141	11.467	+ 2,9
Ambulante Patienten	14.598	14.973	+ 2,6
Behandlungstage	92.266	94.342	+ 2,3
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	8,3	8,2	- 1,2
Mitarbeiter	756	752	- 0,5

Behandlungsschwerpunkte:
 Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie; Anästhesie und Intensivmedizin; Dermatologie (Belegabteilung); Gastroenterologie, Endokrinologie, Hämatologie und Onkologie; Gynäkologie und Geburtshilfe; Kardiologie, Angiologie, Pulmologie und Schlafmedizin; Konservative Orthopädie und Manuelle Medizin; Orthopädische Chirurgie; Radiologie und Nuklearmedizin; Unfall- und Gefäßchirurgie

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. I68	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich, Alter > 55	767
2. I48	Revision oder Ersatz des Hüftgelenkes ohne komplizierende Diagnose, ohne Arthrodeese, ohne komplexen Eingriff, ohne äußerst schwere CC	405
3. I44	Implantation einer bikondylären Endoprothese oder andere Endoprothesen-Implantation/-Revision	303
4. F66	Koronararteriosklerose	290
5. F67	Hypertonie	284
6. F71	Nicht schwere kardiale Arrhythmie und Erregungsleitungsstörungen	254
7. P67	Neugeborenes, Aufnahmegegewicht > 2.499 g ohne signifikante Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	235
8. I69	Knochenkrankheiten und spezifische Arthropathien	232
9. G54	Koloskopie, mehr als 2 Belegungstage, ohne äußerst schwere oder schwere CC	211
10. F62	Herzinsuffizienz und Schock mit äußerst schweren CC	207



Im Rheinischen Rheuma-Zentrum **St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank** werden alle akuten und chronisch-rheumatischen Erkrankungen behandelt. Internistische Rheumatologen arbeiten mit orthopädischen, chirurgisch-orientierten Rheumatologen Hand in Hand.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	2	2	
Planbetten	102	102	-
Stationäre Patienten	2.534	2.643	+ 4,3
Ambulante Patienten	3.995	4.172	+ 4,5
Behandlungstage	26.404	27.647	+ 4,7
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	10,4	10,5	+ 0,9
Mitarbeiter	102	101	- 0,9
Behandlungsschwerpunkte: Innere Medizin, Orthopädie, Schwerpunkt Rheumatologie			

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. I69	Knochenkrankheiten und spezifische Arthropathien	548
2. I66	Andere Erkrankungen des Bindegewebes	251
3. I48	Revision oder Ersatz des Hüftgelenkes ohne komplizierende Diagnose, ohne Arthrode	245
4. I44	Implantation einer bikondylären Endoprothese oder andere Endoprothesen-Implantation/-Revision	200
5. I68	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich, Alter > 55	191
6. I20	Eingriffe am Fuß	169
7. I24	Arthroskopie einschließlich Biopsie oder andere Eingriffe an Kniegelenk, Ellenbogengelenk	99
8. I71	Muskel- und Sehnenerkrankungen oder Verstauchung, Zerrung und Luxation an Hüftgelenk, Becken	77
9. I79	Fibromyalgie	58
10. I74	Verletzungen an Unterarm, Handgelenk, Hand oder Fuß	55

Aus Medizin und Pflege

Durch Abschluss eines bundesweit einzigartigen Integrationsvertrages mit der Barmer Ersatzkasse, der inoges ag und vielen niedergelassenen Haus- und Fachärzten wird die Behandlung chronisch-rheumatologisch erkrankter Patienten deutlich verbessert. Darüber hinaus ist das Hospital auch beteiligt an der Integrierten Versorgung im Bereich Endoprothetik. Mit Hilfe eines neuen DXA-Knochendichtemessgeräts können Knochendichtemessungen nach einem anerkannten Verfahren der Deutschen Gesellschaft für Osteologie durchgeführt werden, das der Prävention von Osteoporose dient. Im Bereich der Pflege wurde das Projekt Pflegeüberleitung umgesetzt. Es dient dazu, die Versorgung des Patienten nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus in die ambulante Pflege zu verbessern.

Bauliche Aktivitäten

Die große Baumaßnahme mit Errichtung eines zentralen klinischen Arztendienstes, der Neustrukturierung des Eingangsbereiches, der Ergänzung Radiologie sowie dem Neubau einer Cafeteria wurde in 2005 begonnen und soll mit Hilfe von Fördermitteln in Höhe von 3 Mio. Euro in 2007 fertig gestellt werden.

Qualität – zertifiziert und verhandelt

Auch das Rheinische Rheuma-Zentrum ist nach umfangreichen Qualitätsprojekten und einer intensiven Selbstbewertungsphase im Berichtszeitraum nach KTQ und proCum Cert zertifiziert worden. Auch mit dem Benchmarking-Projekt OBRA (Outcome-Benchmarking in der rheumatologischen Akutversorgung) wird die Qualität in der internistischen Rheumatologie gemessen und ausgewertet, um die Patientenversorgung weiter zu verbessern.

Ausblick 2006

Mit dem umfangreichen Neubau sind auch die Neuorganisation des Klinischen Arztendienstes, der Ausbau der Tagesklinik sowie die Erneuerung der Ambulanzen und des Eingangsbereiches verbunden. Der Bereich der ambulanten Rehabilitation soll weiter vorangetrieben werden.



Das **Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen** ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. In den vergangenen Jahren wurde das Gesundheitsnetzwerk des Elisabeth Krankenhauses durch die Niederlassung weiterer Fachärzte im und am Krankenhaus weiter ausgebaut.

Gütesiegel für Qualitätsarbeit

Das Elisabeth Krankenhaus wurde nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus) zertifiziert und erhielt das Gütesiegel für Qualitätsmanagement. Mit der Teilnahme am Modellprojekt „Familiale Pflege unter den Bedingungen der G-DRGs“ und der Einführung des Beschwerdemanagements für Patienten wurde das patientenorientierte Qualitätsmanagement erweitert. Zudem beteiligte sich das Krankenhaus am Landesforschungsprojekt „Kompetenznetz Krankenhäuser“, um die strategische Personalentwicklung, qualifizierende Arbeitsgestaltung, Personal- und Unternehmensentwicklung sowie die regionale Kompetenz für die Gesundheitswirtschaft zu stärken.

Neues Operationszentrum

Mit dem Neubau des Operationszentrums (4 OP-Säle) konnte eine 16-jährige Bauphase mit Erneuerung aller Funktionsbereiche und Sanierung der Stationen abgeschlossen werden. Optimale Ablaufwege zwischen den Funktionsbereichen garantieren größte Zufriedenheit bei Patienten und Mitarbeitern.

Fort- und Weiterbildung

Durch den Ausbau der innerbetrieblichen Fortbildung und Etablierung einer Bildungskommission wurde der Stellenwert der Weiterbildung gestärkt. Zu den wichtigsten Bildungsangeboten gehörten das Nadelstichmanagement, Hygienecontrolling und Dekubitusmanagement.

Ausblick 2006

Mit der Neustrukturierung der Belegabteilung Orthopädie (ONZ = Orthopädisch-Neurochirurgisches Zentrum) und Niederlassung am Krankenhaus sowie der weiteren Differenzierung Wirbelsäulen Chirurgie soll das medizinische Leistungsspektrum nachhaltig gestärkt werden. Darüber hinaus existieren Pläne, die Radiologie zukünftig mit den niedergelassenen Ärzten enger zu vernetzen. Das Forschungsprojekt der Pflegeüberleitung in Zusammenarbeit mit der Uni Bielefeld befindet sich bereits in einem guten Entwicklungsstand.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	7	
Planbetten	305	305	-
Stationäre Patienten	9.285	9.259	- 0,3
Ambulante Patienten	20.389	22.513	+ 10,4
Behandlungstage	66.722	65.034	- 2,5
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,22	7,02	- 2,8
Mitarbeiter (Vollkräfte)	359	364	+ 1,5
(Gesamtzahl)	508	509	+ 0,2

Behandlungsschwerpunkte:
 Anästhesie/Intensivmedizin, Geriatrie/Schwerpunkt Neurologie, Onkologie/Hämatologie mit Palliativstation, Innere Medizin/Gastroenterologie, Kardiologie, Chirurgie/Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Radiologie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde, Orthopädie

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. F49	Invasive kardiologische Diagnostik außer bei Myokardinfarkt	588
2. F57	Perkutane Koronarangioplastie mit hochkomplexer Intervention	273
3. F62	Herzinsuffizienz und Schock mit schweren CC	269
4. F71	Nicht schwere kardiale Arrhythmie und Erregungsleitungsstörungen mit schweren CC	235
5. E71	Neubildungen der Atmungsorgane, mehr als ein Belegungstag mit äußerst schweren CC	231
6. I16	Andere Eingriffe am Schultergelenk	215
7. F72	Instabile Angina pectoris	210
8. F39	Unterbindung und Stripping von Venen mit beidseitigem Eingriff oder Ulzeration	208
9. B67	Degenerative Krankheiten des Nervensystems bei Morbus Parkinson	179
10. B70	Apoplex	156



Die **Klinik für Geriatrische Rehabilitation Maria Frieden Telgte** behandelt betagte Menschen, die z.B. infolge eines Schlaganfalls, eines Oberschenkelhalsbruches oder einer anderen schweren Erkrankung in ihrer Fähigkeit zur selbstständigen Lebensführung eingeschränkt sind. Ziel der Behandlung ist der Erwerb von weitgehender Selbstständigkeit, um möglichst in die gewohnte Umgebung zurückzukehren und Pflegebedürftigkeit zu verhindern.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	
Planbetten	102	114	+ 11,8
Vollstationäre Patienten	1.731	1.741	+ 0,6
Teilstationäre Patienten	64	60	- 6,3
Patienten Kurzzeitpflege	30,5	24,5	- 18,0
Behandlungstage (vollstationär)	39.298	40.296	+ 2,5
Durchschnittliche Verweildauer (vollstationäre Tage)	22,70	23,15	+ 2,0
Mitarbeiter (Vollkräfte)	117	121	+ 4,1
(Gesamtzahl)	200	206	+ 3,0

Behandlungsschwerpunkte:

Es wird ausschließlich die Indikation „Geriatrische Rehabilitation“ angeboten. In der ganz überwiegenden Anzahl handelt es sich um Anschlussrehabilitationen nach Behandlungen im Akutkrankenhaus. Vorsorge- und Rehabilitationsbehandlungen werden ebenfalls durchgeführt. Der Anteil der aus dem ambulanten Sektor zugewiesenen Patienten ist jedoch gering (< 5 %).

TOP 10 DIAGNOSEN 2005

ICD 10	Bezeichnung	Fallzahl
1. I639	Hirninfrakt	395
2. S721	Pertrochantäre Femurfraktur	198
3. S720	Mediale Schenkelhalsfraktur	172
4. M169	Koxarthrose	83
5. I619	Intrazerebrale Blutung	50
6. M179	Gonarthrose	49
7. T849	Komplikationen einer Endoprothese	48
8. S328	Becken-/LWS-Fraktur	47
9. I250	Koronare Herzkrankheit	43
10. M800	Osteoporose mit Fraktur	40

Kontinenzmanagement in der Geriatrie

Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Kontinenzmanagement in der Geriatrie – eine Verbesserung der Situation von älteren Menschen mit Inkontinenzproblemen“ wurde in den Projektverbund „Gesundes Land NRW“ aufgenommen und damit gewürdigt. Das Projekt konnte aufgrund des großen Nutzens für die Patienten mit eigenen Mitteln fortgesetzt werden.

Qualitätsarbeit

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Klinisch-Geriatischer Einrichtungen e.V. wählte die Klinik als Pilotheus für das Qualitätssiegel Geriatrie aus. Damit wurden die Leistungen des Hauses zur Grundlage für die Weiterentwicklung eines Zertifizierungsverfahrens gemacht. Den Erfolg ihrer Arbeit konnte die Klinik u.a. mit der Veröffentlichung durchweg positiver Ergebnisse einer speziell für geriatrische Kliniken entwickelten Patientenbefragung belegen, die erstmals in Deutschland durchgeführt wurde.

Patientennähe

Eine besondere Ausstellung von Kunstprojekten aus der Sozio-Milieu-Therapie stieß überregional bei Patienten, Angehörigen und der Öffentlichkeit auf positive Resonanz. Mit dem aktuellen Angebot einer kostenlosen Sehberatung in Zusammenarbeit mit der Akademie des Sehens für Patienten mit Sehbehinderungen und Angehörige erweiterte die Klinik ihr patientenorientiertes Angebot.

Ausblick 2006

Im Juni wurde die Klinik Maria Frieden zertifiziert und hat das Geriatriesiegel erhalten.



Das **St. Rochus-Hospital Telgte** ist eine Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie. Die Fachklinik umfasst die Bereiche Klinische Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Gerontopsychiatrie, Abhängigkeitserkrankungen, eine Tagesklinik sowie eine Psychiatrische Institutsambulanz.

Therapiezentrum gestartet

Therapeutische Aktivitäten im St. Rochus-Hospital erlebten im Jahr 2005 eine wesentliche Verbesserung des Qualitätsstandards. Im neuen Therapiezentrum, das Anfang Juli seiner Bestimmung übergeben wurde, finden sich Bereiche für ärztliche und psychologische Psychotherapie einschließlich Psychodiagnostik, ein Gymnastikraum und vor allem ein umfangreiches Angebot an Räumen für die neu gestaltete Ergo- und Arbeitstherapie, die nunmehr modernsten Anforderungen gerecht wird. Das Haus wurde mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen errichtet.

Handbuch der Seelsorge fertig gestellt

Pionierarbeit leistete das Seelsorgeteam des St. Rochus-Hospitals bei der Erstellung seines „Handbuches der Seelsorge“. Es ist das Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Leitbild und der KTQ-Zertifizierung, die dieses Thema ins Bewusstsein gerückt haben. In über einjähriger Arbeit hat das Team im Seelsorgehandbuch die Grundlagen der Seelsorge in der psychiatrischen Fachklinik zusammen getragen.

Ausblick 2006

In vorderster Linie steht die Weiterentwicklung der Bemühungen um eine Verbesserung der Behandlungsqualität. Hierzu wurden Leitlinien für nunmehr fast alle behandelten Patienten und zusätzlich für einen Großteil der Behandelten Behandlungspfade entwickelt. Zugleich gibt es im Rahmen der Vorbereitung auf die Rezertifizierung nach KTQ und die Zertifizierung nach proCum Cert eine Reihe von Projekten, in denen das bisherige Qualitätsmanagement verbessert bzw. um wichtige Bereiche ergänzt wird.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	
Planbetten	285	285	-
Voll- und teilstationäre Patienten	3.319	3.348	+ 0,9
Ambulante Patienten	1.742	1.818	+ 0,1
Behandlungstage	98.408	97.608	- 0,8
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	29,65	29,15	- 1,7
Mitarbeiter (Vollkräfte)	339	341	+ 0,6

Behandlungsschwerpunkte:

Depressionen, manisch-depressive Erkrankungen, akute Krisensituationen, Ängste, Phobien und Panikstörungen, Zwangserkrankungen, posttraumatische Belastungsstörungen, Psychosen, Anorexia nervosa, somatoforme Störungen, Borderline-Syndrom, Schmerzsyndrom, hirnanorganische Psychosyndrome, Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und anderen Drogen

TOP 10 DIAGNOSEN 2005

ICD 10	Bezeichnung	Fallzahl
1. F33.2	Rezidivierende depressive Störung, gegenwärtig schwere Episode ohne psychotische Symptome	608
2. F10.2	Alkohol-Abhängigkeitssyndrom	515
3. F19.2	Drogen – multipler Substanzgebrauch	361
4. F20.0	Paranoide Schizophrenie	330
5. F03	Hirnanorganische Psychosyndrome	193
6. F32.2	Schwere depressive Episode ohne psychotische Symptome	186
7. F43.2	Anpassungsstörungen	175
8. F31.4	Bipolare affektive Störung, gegenwärtig schwere depressive Episode	70
9. F25.1	Schizoaffective Störung, gegenwärtig depressiv	65
10. F33.3	Rezidivierende depressive Störung, gegenwärtig schwere Episode mit psychotischen Symptomen	65



Das **St. Josefshospital Uerdingen** ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. Besondere medizinische Schwerpunkte liegen neben der Diabetikerbetreuung und der Tumorbehandlung in der Urologie und der Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie, die eine überregionale Versorgung wahrnehmen.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	
Planbetten	281	281	-
Stationäre Patienten	10.898	10.608	- 2,7
Ambulante Patienten	22.395	25.555	+ 14,1
Behandlungstage	74.009	69.263	- 6,4
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,79	6,53	- 3,8
Mitarbeiter	447	449	+ 0,5
Behandlungsschwerpunkte: Anästhesie/Intensivmedizin, Gynäkologie/Geburtshilfe, Innere Medizin, Allgemeinchirurgie/Viszeralchirurgie/Gelenkchirurgie/Unfallchirurgie, Urologie, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie/plastische ästhetische Operationen			

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. P67	Neugeborenes, Aufnahme-gewicht > 2.499 g ohne signifikante OR-Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	723
2. I24	Arthroskopie einschließlich Biopsie oder andere Eingriffe an Kniegelenk, Ellenbogengelenk und Unterarm	495
3. O60	Vaginale Entbindung	489
4. G67	Ösophagitis, Gastroenteritis und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	319
5. L20	Transurethrale Eingriffe außer Prostataresektion und komplexe Ureterorenoskopien ohne extrakorporale Stoßwellenlithotripsie (ESWL)	301
6. O01	Sectio caesarea	267
7. I18	Wenig komplexe Eingriffe an Kniegelenk, Ellenbogengelenk und Unterarm	192
8. M02	Transurethrale Prostataresektion	209
9. D40	Zahnextraktion und -wiederherstellung	150
10. M01	Große Eingriffe an den Beckenorganen beim Mann	146

Neue Therapieverfahren

In der Urologie wird zur Behandlung des Prostatakarzinoms als Standardverfahren die laparoskopisch extraperitoneale radikale Prostatektomie erfolgreich angewendet. In OP-Workshops werden die entscheidenden Vorteile dieser Methode an urologische Kollegen weitervermittelt. Im Jahr 2005 fanden insgesamt fünf dieser OP-Kurse statt. Eine neue OP-Methode im Bereich der Rekonstruktion des Beckenbodens wurde im vergangenen Jahr durch die gynäkologische Abteilung eingeführt. Die Patientinnen erhalten bei einer indizierten Beckenbodenrekonstruktion ein Netz, dessen Material sich nicht auflösen kann und, einmal ins Gewebe eingeführt, unverrückbar – ähnlich einem Klettverschluss – funktioniert.

Interdisziplinäre Projekte

In einer gemeinsamen Projektgruppe unter Federführung der Pflegedienstleitung wurde die Pflegeüberleitung eingerichtet. Sie dient dem Patienten als Übergang zwischen Krankenhaus und ambulanter Pflege. Ein weiteres interdisziplinäres Projekt wurde vom Arbeitskreis „Kinder im Licht“ aus der Taufe gehoben. Schwestern, Hebammen, Arzt, Psychiater, Arzthelferin sowie evangelische, katholische und muslimische Geistliche begleiten Eltern, die ihre Kinder durch eine Fehl- oder Totgeburt verloren haben.

Bauprojekt Südflügel

Mit dem offiziellen Spatenstich wurde der Nasszellen-Anbau am Südflügel des Krankenhauses begonnen. Die von der Bezirksregierung Düsseldorf geförderte Baumaßnahme führt zu einer wesentlich verbesserten Hotel-Leistung. Bis zum Herbst 2007 werden dort insgesamt 58 Patientenzimmer mit einem eigenen Sanitärbereich ausgestattet und saniert sein.

Ausblick 2006

Im Jahr 2006 wird das St. Josefshospital strukturelle Maßnahmen zur Organisationsüberarbeitung in den Bereichen OP und Zentrale Notaufnahme einleiten. Darüber hinaus wird die Herausbildung weiterer medizinischer Schwerpunkte vorangetrieben.



Das **St. Marien-Hospital Lüdinghausen** ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung inmitten des Münsterlandes. Die Diagnostik und Behandlung erfolgt in allen Fachabteilungen durch qualifizierte Ärztinnen und Ärzte, unter Nutzung modernster, technischer Gerätemedizin. Mit der St. Franziskus-Stiftung Münster besteht ein Geschäftsbesorgungsvertrag.

150-jähriges Bestehen

Ein wesentliches Ereignis in 2005 war die Festwoche zum 150-jährigen Bestehen des Hospitals im September. Die Festwoche startete mit einem Festakt, wurde fortgesetzt mit einem Tag der offenen Tür und einem Tag der niedergelassenen Ärzte und endete mit einem Treffen der Ehemaligen sowie einem Jubiläumsfest der Mitarbeiter. Große Beteiligung verzeichnete auch die Herzwoche im November. Dort ging es um „Gesunde Ernährung für Ihr Herz“, „Herz-Kreislauf-Training“ und um das Thema „Herzkrankungen verstehen, erkennen, behandeln“.

Baumaßnahmen

Auf dem Krankenhausgelände wurde mit dem Bau des Seniorenwohnhauses St. Ludgerus begonnen. 80 Einzelpflegeplätze sowie 14 Wohneinheiten für betreutes Wohnen entstehen dort. Nach kompletter Renovierung und mehrwöchigem Umbau siedelt die Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe in zwei getrennt voneinander liegende Bereiche um. Um ambulante Operationen durchführen zu können, startete die Baumaßnahme „Ambulantes Operieren“.

Beratung zur Zöliakie

Zum Themenkreis „Zöliakie“, die Unverträglichkeit des Körpers gegenüber Eiweißen, hat sich ein Beratungsschwerpunkt herausgebildet. In diesem Zusammenhang findet einmal monatlich ein Gesprächskreis für Betroffene und Interessierte statt.

Ausblick 2006

In 2006 wird das ambulante Operieren im ambulanten Zentrum möglich sein. Die Intensivstation wird von sechs auf acht Betten erhöht. Nach intensiver Vorbereitung wird die Zertifizierung nach KTQ und procum Cert angestrebt.

KENNZAHLEN (ANZAHL)	2004	2005	Veränd. in %
Fachabteilungen	5	5	
Planbetten	173	173	-
Stationäre Patienten	5.985	6.075	+ 1,5
Ambulante Patienten	11.601	11.507	- 0,8
Behandlungstage	50.177	45.081	- 10,2
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	8,38	7,39	- 11,8
Mitarbeiter	227	228	+ 0,5

Behandlungsschwerpunkte:
 Anästhesie und Intensivmedizin: Notfallmedizin, Ambulantes Operieren, Schmerztherapie, Akupunktur; Chirurgie: Allgemeinchirurgie, Gefäßchirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, spezielle Unfallchirurgie, Sportmedizin; Gynäkologie und Geburtshilfe: Spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin, spezielle operative Gynäkologie, Descensus- und Inkontinenzchirurgie, Karzinomchirurgie; Innere Medizin: Gastroenterologie, Kardiologie, Angiologie, Pneumologie, Diabetologie; HNO-Belegabteilung

TOP 10 DRGs 2005

DRG	Bezeichnung	Fallzahl
1. P67	Neugeborenes, Aufnahme-gewicht > 2.499 g ohne signifikante Prozedur, ohne Beatmung > 95 Stunden	343
2. O60	Vaginale Entbindung	276
3. B80	Andere Kopfverletzungen	186
4. F71	Nicht schwere kardiale Arrhythmie und Erregungsleitungsstörungen	164
5. F73	Synkope und Kollaps	137
6. G23	Appendektomie außer bei Peritonitis ohne äußerst schwere oder schwere CC	132
7. F67	Hypertonie	123
8. G67	Ösophagitis, Gastroenteritis und verschiedene Erkrankungen der Verdauungsorgane	121
9. I68	Nicht operativ behandelte Erkrankungen und Verletzungen im Wirbelsäulenbereich	120
10. E77	Andere Infektionen und Entzündungen der Atmungsorgane	117



Das **St. Joseph-Heim in Neubeckum** sorgt sich um Menschen mit Behinderung. Im Haupthaus und in zahlreichen Außenwohngruppen leben Frauen und Männer mit chronischer psychischer und/oder geistiger Behinderung, chronischer Alkoholabhängigkeit, hirnorganischen Behinderungen und Mehrfachbehinderungen.

2005 hat das St. Joseph-Heim insbesondere das Qualitätsmanagement akzentuiert und die Vorbereitungen zur Zertifizierung vorangetrieben. Für alle Leitungskräfte des Hauses haben über das Jahr Schulungen zur Erlangung des Qualitätssiegels nach DIN ISO stattgefunden. Außerdem wurden die Grundlinien für das Handbuch zur Zertifizierung konzipiert. Im Zuge der Optimierung der baulichen Infrastruktur konnte die in einjähriger Bauzeit an der Vorhelmer Straße

in Beckum errichtete Wohnstätte „Haus Regenbogen“ mit 24 Wohnplätzen im Sommer eröffnet werden. Besonders vorangetrieben wurde außerdem die Öffnung des Hauses nach außen. Die bewährten Formen, beispielsweise das Sommerfest und der Angehörigentreff im Juni sowie der traditionelle „Tag der Begegnung“ am 1. Advent, finden bei allen Bewohnern, Angehörigen und der Öffentlichkeit einen außerordentlich hohen Zuspruch.



Das **Haus St. Marien am Vossbach in Ennigerloh** hält Wohnplätze für Menschen mit vornehmlich psychischen, in geringerem Umfang auch für Menschen mit geistigen Behinderungen bereit. Ziel der Arbeit ist, die Bewohner an die Bedingungen der „nichtbehinderten Umwelt“ heranzuführen und sie somit ein höchstmögliches Maß an Lebensqualität und Integration erfahren zu lassen.

Von April bis September 2005 wurden Mitarbeiter und Führungskräfte aus den Wohnheimen geschult, ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN ISO aufzubauen. Für die Arbeit mit verhaltensauffälligen, aggressiven Bewohnern

erhielt das erste Team der Einrichtung eine spezielle Ausbildung, ein „Deeskalations-Training“. Der Erfolg dieser Fortbildung stellte sich umgehend ein, die erlernten Methoden konnten gezielt umgesetzt werden und brachten deutliche Entspannung in kritischen Begegnungen.



Das **Haus St. Vinzenz am Stadtpark in Ahlen** ist eine Wohneinrichtung der Behindertenhilfe. Differenziert nach dem jeweiligen geistigen und/oder psychischen Handicap stellt es den Bewohnerinnen und Bewohnern pädagogisch betreute Heimplätze zur Verfügung. 154 erwachsene Menschen leben in 15 Wohngruppen, die sich zum Teil in weitere kleine Wohngemeinschaften gliedern.

In und mit der Gesellschaft werden auch Menschen mit Behinderung älter und entwickeln spezielle Formen von Pflegebedürftigkeit. Für diese Bewohnergruppe richtet das Haus St. Vinzenz am Stadtpark eine Pflegeabteilung ein. Die sukzessive Umsetzung der dazu notwendigen Bauschritte ist seit Jahresbeginn 2005 im Gang; Fertigstellung und Inbetriebnahme werden im Sommer 2006 folgen.

Von jeher ist das Haus St. Vinzenz am Stadtpark intensiv im bürgerschaftlichen und gesellschaftlichen Leben der Stadt verankert. Dazu tragen sowohl die über 150-jährige Tradition als auch die zahlreichen Begegnungen und Veranstaltungen bei, die dem Haus Öffentlichkeit und Gäste verschaffen und den Bewohnern soziale Teilhabe sichern. Der erste Spatenstich für ein Wohnheim für dezentrales Wohnen, das 24 Plätze an der Walther-Rathenau-Straße umfassen wird, fand im Oktober statt. Das Projekt wird gefördert und umfasst insgesamt 1,5 Mio. Euro.



Der **Wohnbereich St. Benedikt** des St. Rochus-Hospitals Telgte betreut und fördert chronisch psychisch kranke bzw. psychisch behinderte Menschen und ist Teil der komplementären psychiatrischen Versorgung im Kreis Warendorf. In elf Wohngruppen stehen insgesamt 85 Plätze zur Verfügung.

Die Bewohner leben in Ein- und Zweibett-Zimmern in Gruppen von 4 bis ca. 15 Personen. Die Wohngruppen werden durch multiprofessionelle Teams betreut. Durch die Betreuung und Förderung im Wohnbereich sollen die Fähigkeiten des einzelnen Bewohners zu einem eigenständigen Leben entsprechend seinen Entwicklungsmöglichkeiten erhalten und ausgebaut werden.

Im Rahmen eines individuellen, zielgerichteten Förderkonzepts gibt es zahlreiche tagesstrukturierende Angebote. Dazu zählen verschiedene Arbeits- und Beschäftigungs-

gruppen sowie Sport-, Urlaubs- und Freizeitaktivitäten. Die medizinische Betreuung erfolgt durch einen Psychiater und Psychologen des St. Rochus-Hospitals.

Wohnheimbau begonnen

Mit dem Beginn des Baus eines neuen Wohnheims wird das Bemühen, ein differenziertes Wohnangebot zu machen, in baulicher Hinsicht unterstützt. Das von-Galen-Haus umfasst vier Kleingruppen zu je sechs Bewohnern, die im Rahmen ihrer Gemeinschaft auf das Leben in dörflichen oder städtischen Strukturen vorbereitet werden.



Das **Seniorenheim Elisabeth-Tombrock-Haus in Ahlen** verfügt über 102 Einzel- und 20 Doppelzimmer für 148 Seniorinnen und Senioren, die auf fünf Wohnbereiche verteilt sind. Darüber hinaus werden sechs Kurzzeitpflegeplätze für vorübergehende Pflege und Betreuung angeboten. Die Architektur des Hauses zeichnet sich durch Barrierefreiheit aus.

Das Elisabeth-Tombrock-Haus blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2005 zurück. Das Seniorenheim war im Durchschnitt zu 99,13 % belegt. Von den insgesamt 148 Bewohnern werden ca. 60 % in den Pflegestufen II und III betreut. Ein vielfältiges Programm mit zahlreichen Festen und Veranstaltungen bereichert das Leben im Elisabeth-Tombrock-Haus.

Im vergangenen Jahr wurde vor allem die Qualitätsentwicklung vorangebracht und die Standards für alle sieben Kernprozesse entwickelt: Einzug der Bewohner, Wohnen, Essen, Wäsche, Pflege, Soziale Teilhabe und die Sterbebegleitung.

Die Einführung des Bezugspflegesystems und regelmäßige Pflegevisiten sind weitere Schritte zur Qualitätsentwicklung. Dazu gehört auch die Entwicklung der Informationstechnologie: Alle Dienstpläne werden inzwischen elektronisch erstellt. Dies bedeutet mehr Zeit für die Bewohner. Auch die elektronische Pflegeplanung wurde eingeführt. Ziel ist es, eine lückenlose Dokumentation der Bewohnerpflege sicherzustellen.



Johannes-Hospiz Münster



Christliches Hospiz „Am roten Läppchen“ Hamm



Hospiz zum Hl. Franziskus Recklinghausen

Hospizarbeit in der Stiftung

In unsere drei stationären Hospize in Münster, Hamm und Recklinghausen werden Menschen mit unheilbaren fortschreitenden Erkrankungen aufgenommen, deren Verlauf in einem absehbaren Zeitraum zum Tod führt. Sie bedürfen einer hohen palliativmedizinischen und pflegerischen Unterstützung. Die Bewohner leben manchmal nur wenige Tage, aber auch einige Wochen in den familiär gestalteten Einrichtungen mit jeweils 8 bis 12 Plätzen. Angehörige und Bezugspersonen sind jederzeit herzlich willkommen.

Die Hospizaufenthalte werden zum großen Teil durch die Pflege- und die Krankenversicherungen der Bewohner finanziert. Mindestens 10 % der Kosten müssen als Spenden eingeworben werden. Dabei helfen gemeinnützige Fördervereine, die durch ihre Aktivitäten den Hospizgedanken in die Gesellschaft tragen.

In den Hospizen sterben Menschen unterschiedlichen Alters. Während dieser Zeit ist die Auseinandersetzung mit Angst, Verlust, Enttäuschung, seelischen und körperlichen Schmerzen allgegenwärtig. Sie bedürfen der entsprechenden Begleitung. Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende verstehen ihren Dienst als ein Angebot, das dann zur Geltung kommt, wenn es gewollt bzw. gewünscht ist. Sie möchten

Wegbegleiter am Lebensende sein. Dabei hat das Angebot der spirituellen Betreuung einen besonderen Stellenwert. Wenn Menschen in ihren spezifischen Bedürfnissen angenommen werden, fällt es ihnen meistens leichter, den Weg des Sterbens und des Abschiednehmens als Betroffene oder als Trauernde anzunehmen.

Angehörige schildern, wenn sie nach dem Verlust noch einmal in das Hospiz zurückkehren, die „Hospizzeit“ als eine gute Zeit und stellen sich die Frage, warum dies so ist. Offenbar resultiert dies aus dem Erleben, dass der selbstverständliche Umgang mit dem Sterben und das Zulassen des Todes anders als in den Umfeldern des Krankenhauses, der Familie oder des Freundeskreises befreiend, entlastend, stützend und zutiefst würdig empfunden werden. Das löst ein gutes Gefühl aus, dessen Erinnerung sich auf das Erleben der Hospizarbeit insgesamt überträgt. Einige Angehörige kommen nach einer Zeit des Trauerns als ehrenamtlich Tätige zurück.



Das **Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZaR)** bietet seinen Patienten zeit-, wohnort-, familien- und arbeitsplatznah ambulante und teilstationäre Rehabilitation an. Indikationsgebiete sind Orthopädie/Traumatologie, Neurologie/Neurochirurgie und Kardiologie/Angiologie.

Es stehen sämtliche Therapieformen moderner Rehabilitationsmedizin zur Verfügung. Hinzu kommt ein umfangreiches Angebot in der Prävention mit Kursen vor allem in den Bereichen Bewegung, Entspannung und Ernährung sowie im Bereich der so genannten Ambulanten Heilmittel, wie beispielsweise Physiotherapie, Ergo- und Logotherapie.

Das Jahr 2005 ist gekennzeichnet durch eine deutlich positive Leistungsentwicklung, vor allem im teilstationären Bereich (Zuwachs um 14 %), sowie durch die Stabilisierung der Geschäftsfelder Heilmittelerbringung und Präventionsleistungen. Außerdem wurde mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems begonnen. Mit dem Engagement des Herz-Jesu-Krankenhauses Münster-Hiltrup als Mitgesellschafter sind nunmehr alle Akutkrankenhäuser Münsters Gesellschafter des ZaR.



Die **Reha Bad Hamm** ist speziell konzipiert für Prävention und ambulante Rehabilitation. Seit Frühjahr 2004 in Betrieb, behandelt die Einrichtung mit den Schwerpunkten Orthopädie, Kardiologie und Neurologie Patienten aus Hamm und der Region.

Die Reha Bad Hamm bietet zusätzlich eine Vielzahl von verschreibungspflichtigen Therapien, Eigenzahlerleistungen und ein umfangreiches Präventions-, Sport- und Kursangebot. Sportler finden hier professionelle Trainingsbetreuung, basierend auf individuell abgestimmter Leistungsdiagnostik.

Träger der Reha Bad Hamm sind drei Hospitäler aus Hamm und eines aus Ahlen, eine physiotherapeutische Praxis sowie ein bundesweiter Betreiber von Reha-Einrichtungen. Auf rund 2.300 Quadratmetern nutzen täglich über 240 Patienten, gesundheitsorientierte Bürger und Sportvereine das umfangreiche Angebot. Die Geschäftsführung liegt seit Februar 2005 bei der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen.



Bei den **Kirchlichen Pflege- und Sozialdiensten Hamm-Nord** handelt es sich um eine Sozialstation mit einem sehr umfangreichen Leistungsspektrum.

Das Angebot reicht von medizinischer Behandlungspflege, über pflegerische und hauswirtschaftliche Grundversorgung bis hin zu Mahlzeiten oder Hausnotrufdiensten sowie ergänzenden Hilfen und Unterstützung im Haushalt und in sozialer Betreuung. Es wird durch eine Vielzahl von fachpflegerisch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgesetzt.

Im Jahr 2005 wurden für insgesamt 209 Patienten in 56.407 Einsätzen insgesamt 81.870 verschiedene Leistungsmodule erbracht. Beispielsweise wurden insgesamt 29.733 Mittagessen an 170 Teilnehmer ausgeliefert.



FACT GmbH Münster ist ein Unternehmen im Bereich Facility Management, insbesondere für Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialwesen. Zum Leistungsumfang gehört das technische, infrastrukturelle und kaufmännische Gebäudemanagement. Darüber hinaus erbringt die FACT GmbH Beratungs- und Projektsteuerungsleistungen. Über 500 Mitarbeiter versorgen in den verschiedenen Servicebereichen derzeit ca. 50 Einrichtungen.

Auf Wachstumskurs

FACT übernimmt sämtliche Dienstleistungen in Bremen und Uerdingen: Am Klinikum Bremen-Mitte wurde der Bereich „Telekommunikation und Schwachstromtechnik“ übernommen. Im St. Josefshospital in Krefeld-Uerdingen werden alle klassischen Gewerke der Krankenhaustechnik angeboten. Darüber hinaus wurde mit dem Bereich FAC Tmobil ein umfassender Service für Senioren etabliert sowie die Archivierung für die St. Barbara-Klinik Hamm und das St. Franziskus-Hospital Münster übernommen. Im Bereich der Hygiene wurde FACT für die Paracelsus-Kliniken in Osnabrück und Hannover tätig. Das Tätigkeitsfeld „Informationstechnologie im Krankenhaus“ wurde durch die Gründung der Tochtergesellschaft FACT IT und den Betrieb des konzernweiten Rechenzentrums vorangetrieben. Mit der Tochtergesellschaft FACT RS (Reinigung und Service) wurden das St. Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort und das St. Josefshospital in Krefeld-Uerdingen als Kunden hinzugewonnen. So konnte das fünfjährige Jubiläum des Unternehmens im November 2005 gebührend gefeiert werden.

In der Öffentlichkeit aktiv

Unternehmenskommunikation hat bei FACT einen hohen Stellenwert. Im Berichtszeitraum hat sich FACT auf verschiedenen Veranstaltungen präsentiert, beispielsweise dem Kongress „Medizin und Gesundheit“ in Berlin, bei der Europäischen Konferenz für Krankenhaustechnik in Baden-Baden sowie beim sechsten Bundeskongress Soziale Arbeit in Münster und auf der Messe „Health in Progress“ in Essen.

Ausblick 2006

In 2006 wird FACT die Akquisition weiterer Einrichtungen vorantreiben und das Dienstleistungsangebot ausbauen. Vor diesem Hintergrund wird eine Markenstrategie entwickelt, die für Mitarbeiter und Kunden Transparenz schafft und die Unternehmensentwicklung begleitet.

KENNZAHLEN 2005	Zuständige Region	Anzahl Mitarbeiter	Jahresumsatz	Anzahl und Art der versorgten Einrichtungen	Anzahl Betten/Plätze
FACT GmbH	Münster	136	5.085.000 €	4 Krankenhäuser 2 Rehaeinrichtungen 18 Heime 4 Kirchengemeinden 2 Hospize	1.297 242 1.008
	Ahlen/Hamm	63	4.154.500 €	4 Krankenhäuser 1 Rehaeinrichtung 8 Heime 1 Hospiz	1.282 778
	Niederrhein	26	1.789.000 €	3 Krankenhäuser	792
FACT RS GmbH	Münster	277	3.703.000 €	6 Krankenhäuser 9 Heime 3 Rehaeinrichtungen 16 Sonstige	Betten 3.376 Gesamtfläche 197.142 m ²
FACT IT GmbH	Nord	11	298.000 €	6 Krankenhäuser	ca. 2.100 ca. 4.000 user



Das **medicalOrder®center Ahlen** ist ein regionales Dienstleistungszentrum für Einrichtungen des Gesundheitswesens. Unter einem Dach werden zukunftsweisende Logistik- und IT-Systeme für Apothekenprodukte sowie Medikal-, Büro-, Wirtschafts- und Sterilgüter angeboten.

Zertifikat

Die medicalORDER®instruments GmbH ist für ihren hohen Qualitätsstandard ausgezeichnet worden. Sie trägt im medicalORDER®center Ahlen die Verantwortung für die Wiederaufbereitung von ca. 113.000 Operationsinstrumenten für derzeit vier Krankenhäuser der Region. Die zugelassene Zertifizierungsstelle erkennt den hohen Sicherheitsstandard beim Aufbereitungs- und Sterilisationsprozess von Medizinprodukten an. Nach Einführung eines Qualitätsmanagementsystems in 2004 erfolgte im ersten Quartal 2005 eine zweitägige intensive Überprüfung des Verfahrens vor Ort in Form eines Audits. Damit verfügt der Betrieb als einer der ersten Zentralsterilisationen in Nordrhein-Westfalen über ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 13485:2003. Dieses Verfahren stellt sehr hohe Anforderungen an den Betreiber. Um das Zertifikat dauerhaft verliehen zu bekommen, muss einmal jährlich eine Überprüfung (Audit) stattfinden und alle drei Jahre eine Rezertifizierung durchgeführt werden.

Projekte

Im Jahr 2005 wurde durch die medicalORDER®services die Medikalprodukteversorgung des Elisabeth Krankenhauses Recklinghausen übernommen, neu strukturiert und aus Ahlen versorgt. Zeitversetzt übernahm die Krankenhausapotheke – medicalORDER®pharma – zum 1. Januar 2006 den Versorgungsauftrag für den Arzneimittelbereich.

Zum Januar 2006 wurde das St. Joseph-Hospital in Bremerhaven von der medicalORDER®services akquiriert und damit der Aktionsradius auf über 280 km Richtung Norddeutschland weiter ausgebaut.

Ausblick 2006

Zum Ende 2006 werden weitere Häuser aus der Stiftung vom medicalORDER®center entweder direkt versorgt oder in die Organisationsstrukturen des medicalORDER®centers übernommen. Weitere Kooperationen mit Offizin- und Krankenhausapotheken sind sowohl strukturell wie organisatorisch in sehr differenzierter Weise geplant.

KENNZAHLEN 2005

Abteilung	Anzahl Mitarbeiter	Jahresumsatz	Anzahl und Art der versorgten Einrichtungen	Anzahl Betten	Versorgungsumkreis
medicalORDER®instruments GmbH	36	3,2 Mio. €	4 Akutkliniken 10 ambulante Einrichtungen	1.600	75 km
medicalORDER®services GmbH	11	28 Mio. €	11 Krankenhäuser 10 sonstige Einrichtungen	3.300	280 km
medicalORDER®pharma GmbH	22	12 Mio. €	8 Akutkrankenhäuser 4 Rehaeinrichtungen Rettungsdienst	2.753	75 km

Finanzwirtschaftliche Eckdaten und Ausblick zu Verbund und Stiftung

Die St. Franziskus-Stiftung Münster blickt auf ein gutes Jahr zurück: Der Umsatz konnte deutlich gesteigert werden, so dass umfangreiche Investitionen möglich waren. Auch im kommenden Jahr werden wir unsere Einrichtungen sowohl baulich als auch strukturell ausbauen und modernisieren. Unser Ziel ist es, mit integrierter Versorgung, konsequenter Qualitätssicherung und dem Ausschöpfen von Synergien die Prozesse im Verbund weiter zu verbessern. So sichern wir unsere Zukunftsfähigkeit – und begegnen erfolgreich den hohen Anforderungen auf dem Krankenhausmarkt.

KENNZAHLEN (IN T€)	2004	2005*	Veränd. in %
Umsatzerlöse	248.170	405.098	+ 61,3
davon aus stationären Krankenhausleistungen	185.249	287.176	+ 64,5
davon aus ambulanten Krankenhausleistungen	8.263	11.121	+ 74,3
Sonstige betriebliche Erträge	22.017	40.315	+ 54,6
Personalaufwand	165.400	241.556	+ 68,5
Materialaufwand	77.065	139.147	+ 55,4
Investitionen (ohne Erstkonsolidierungseffekte)	18.526	42.534	+ 43,6
davon gefördert	7.787	20.929	+ 37,2

* vorläufig, vor Konsolidierung

Im Jahr 2005 konnte die St. Franziskus-Stiftung ihren Umsatz deutlich ausweiten. Dabei resultiert die Zunahme der Umsatzerlöse ebenso wie die des Personal- und Materialaufwands zum großen Teil aus der Erweiterung des sowie aus steigenden Erlösbudgets. Die Erlös- und Aufwandspositionen sind allerdings für 2005 noch nicht abschließend konsolidiert, so dass sich in einem Vergleich mit 2004 noch Änderungen ergeben.

Mehr als verdoppelt hat sich im Jahr 2005 das Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr. In verschiedenen Einrichtungen des Stiftungsverbundes wurden umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt, um durch moderne Strukturen die Zukunftsfähigkeit der Einrichtungen sicherzustellen.

Ausblick 2006

Die St. Franziskus-Stiftung Münster wird sich auch im Jahr 2006 den erheblichen Herausforderungen des Wettbewerbs stellen. Unter schwieriger werdenden gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen lassen wir nicht nach, unsere Strukturen und Prozesse weiterhin zu verbessern. Im Kernbereich werden wir insbesondere in der Schwerpunktbildung von Krankenhäusern, aber auch in der Angebotsstruktur im Alten- und Behindertenbereich die Zusammenarbeit mit anderen Leistungsanbietern vor Ort und in der Region weiter ausbauen.

Spezialisierung und Vernetzung

Auch in 2006 wollen wir sowohl mit anderen Leistungsanbietern als auch mit Krankenkassen Konzepte entwickeln und Verträge zur integrierten Versorgung abschließen. Die positiven Erfahrungen unserer Patienten zeigen uns, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen und frühzeitig unseren Beitrag zur sektorenübergreifenden Zusammenarbeit geleistet haben. Ein besonderer Schwerpunkt wird in der verstärkten Zusammenarbeit und Abstimmung mit niedergelassenen Ärzten liegen. Dies betrifft sowohl die räumliche und konzeptionelle Vernetzung in Facharztzentren auf dem Krankenhausgelände als auch eine bessere Koordination der so genannten Schnittstellen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Eine enge Verzahnung mit verschiedenen Leistungsanbietern für die umfassende Betreuung nach dem Krankenhausaufenthalt wird in einigen Projekten im Jahr 2006 umgesetzt.

Qualität verbessern

Im Jahr 2006 werden wir unsere Qualitätsanstrengungen konsequent fortsetzen. Das gilt selbstverständlich für die Umsetzung der externen Qualitätssicherung, insbesondere alle Maßnahmen nach § 137 Sozialgesetzbuch V. Darüber hinaus werden wir unsere Leitbildumsetzung mit unserem umfassenden internen Qualitätsmanagement vorantreiben und hier insbesondere die Ergebnisse der Mitarbeiter- und Patientenbefragungen analysieren und umsetzen, die klinischen Behandlungspfade weiter ausbauen und somit auch die Strukturen und Abläufe weiter verbessern. Im Jahr 2006 wollen wir dem Ziel nahe kommen, dass alle Einrichtungen nach externen Normen zertifiziert sind.

Chancen der Gruppe nutzen

Um sich den Anforderungen des verschärften Wettbewerbs noch besser stellen zu können und Synergien zu entwickeln, werden wir gruppeninterne Benchmarkingaktivitäten weiter ausbauen. Durch Informationsaustausch, Projekttransfer und Beispiele von „Best Practice“ lernen wir voneinander und nutzen unser gruppenweites Wissen. Das gilt für den Bereich Erlös- und Kostenmanagement, die Optimierung

der Behandlungssteuerung sowie die Strukturierung und Differenzierung des Leistungsspektrums. Hier werden wir zukünftig durch die Umsetzung und Freischaltung eines gruppenweiten Intranetportals ein hilfreiches Instrument nutzen können.

Kernbereiche weiter entlasten

Um die hohe Qualität in der Behandlung, Pflege und Versorgung weiter aufrechtzuerhalten, werden wir unsere Serviceleistungen im Sekundär- und Tertiärbereich weiter ausbauen. Das gilt z.B. für die technische Infrastruktur, die technische Unterstützung durch Datenverarbeitung, den gesamten Einkaufsbereich sowie die Ver- und Entsorgungslogistik. Hier werden wir mit unseren gewerblichen Dienstleistungsgesellschaften die Angebotsstruktur Schritt für Schritt erweitern und die Servicekonzepte bedarfsorientiert anpassen.

Wachsen mit Augenmaß

Die aktuellen und künftigen Herausforderungen werden eine nachhaltige Umstrukturierung der Krankenhauslandschaft zur Folge haben. Dies zeigen nicht nur Studien namhafter Institute und Beratungsorganisationen. Auch die Erwartung unserer Stiftung spiegelt diese notwendige Entwicklung wider. Die St. Franziskus-Stiftung Münster wird auch weiterhin regional orientiert wachsen, sofern dies unter Versorgungs-, Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsaspekten sinnvoll ist. Außerdem ist es uns wichtig, dass insbesondere konfessionelle Einrichtungen im Gesundheitswesen weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Denn dies ist ein wesentliches Element der Caritas.

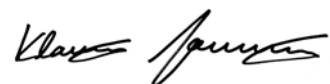
Um die Aufgaben im Jahr 2006 erfolgreich bewältigen zu können, setzen wir auf hochmotivierte, kompetente und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit uns gemeinsam Verantwortung tragen für die Weiterentwicklung der Stiftung und ihrer Einrichtungen.



Dr. rer. pol. Rudolf Kösters
Vorsitzender



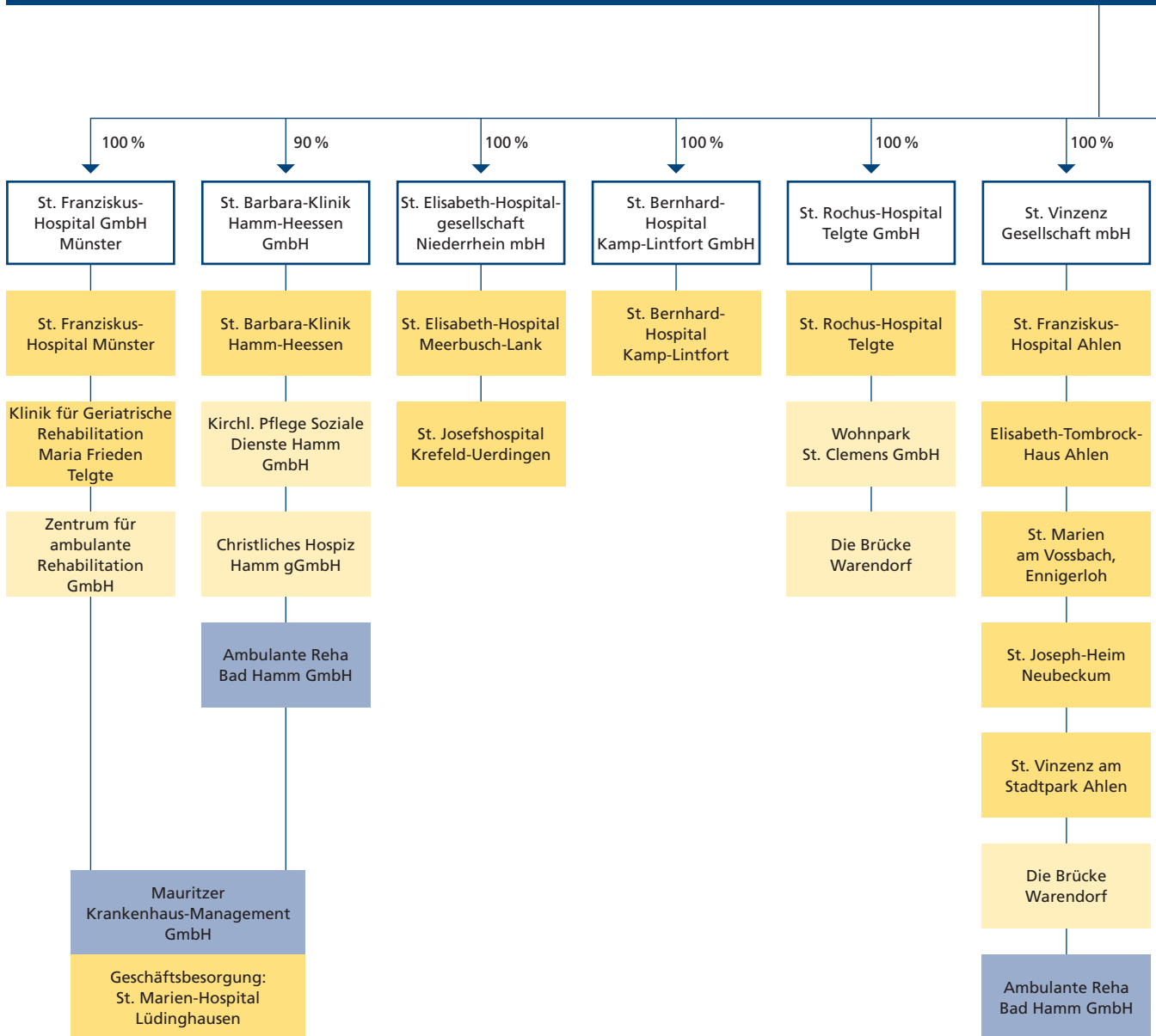
Schwester Diethilde Bövingloh



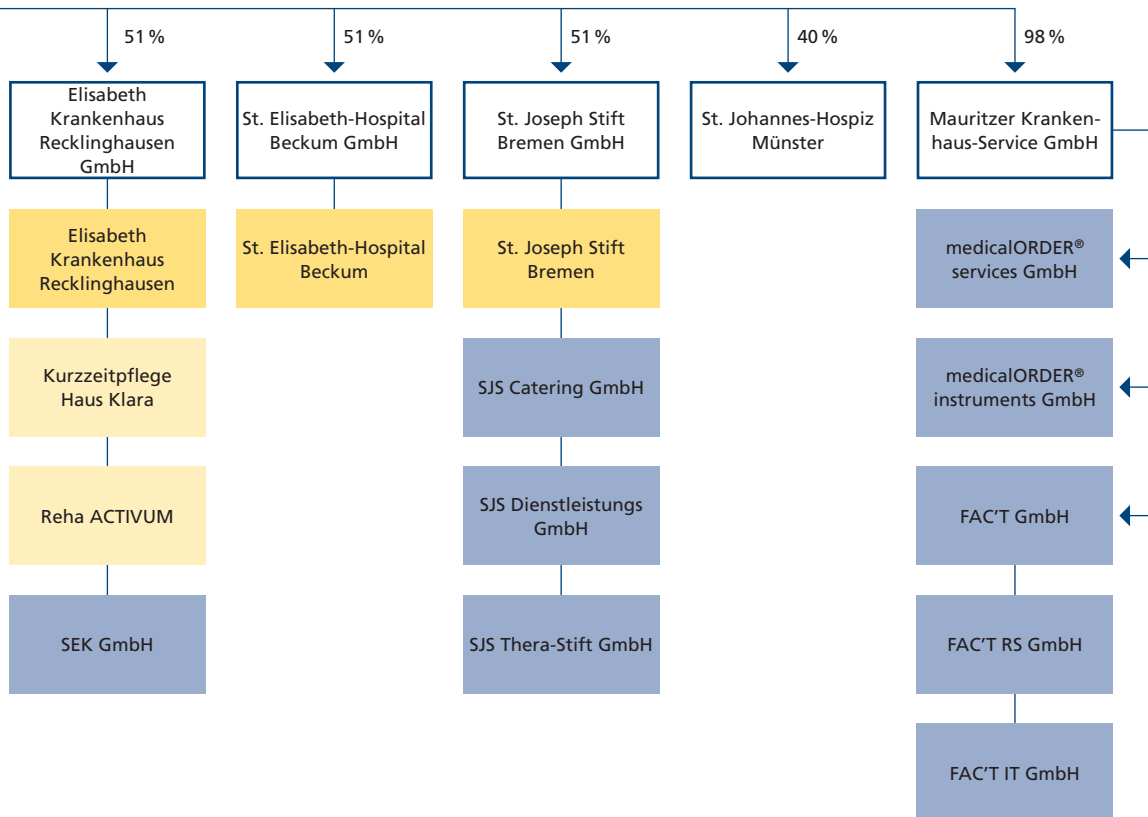
Dr. rer. pol. Klaus Goedereis

Organisationsstruktur der St. Franziskus-Stiftung Münster

ST. FRANZISKUS-STIFTUNG



MÜNSTER

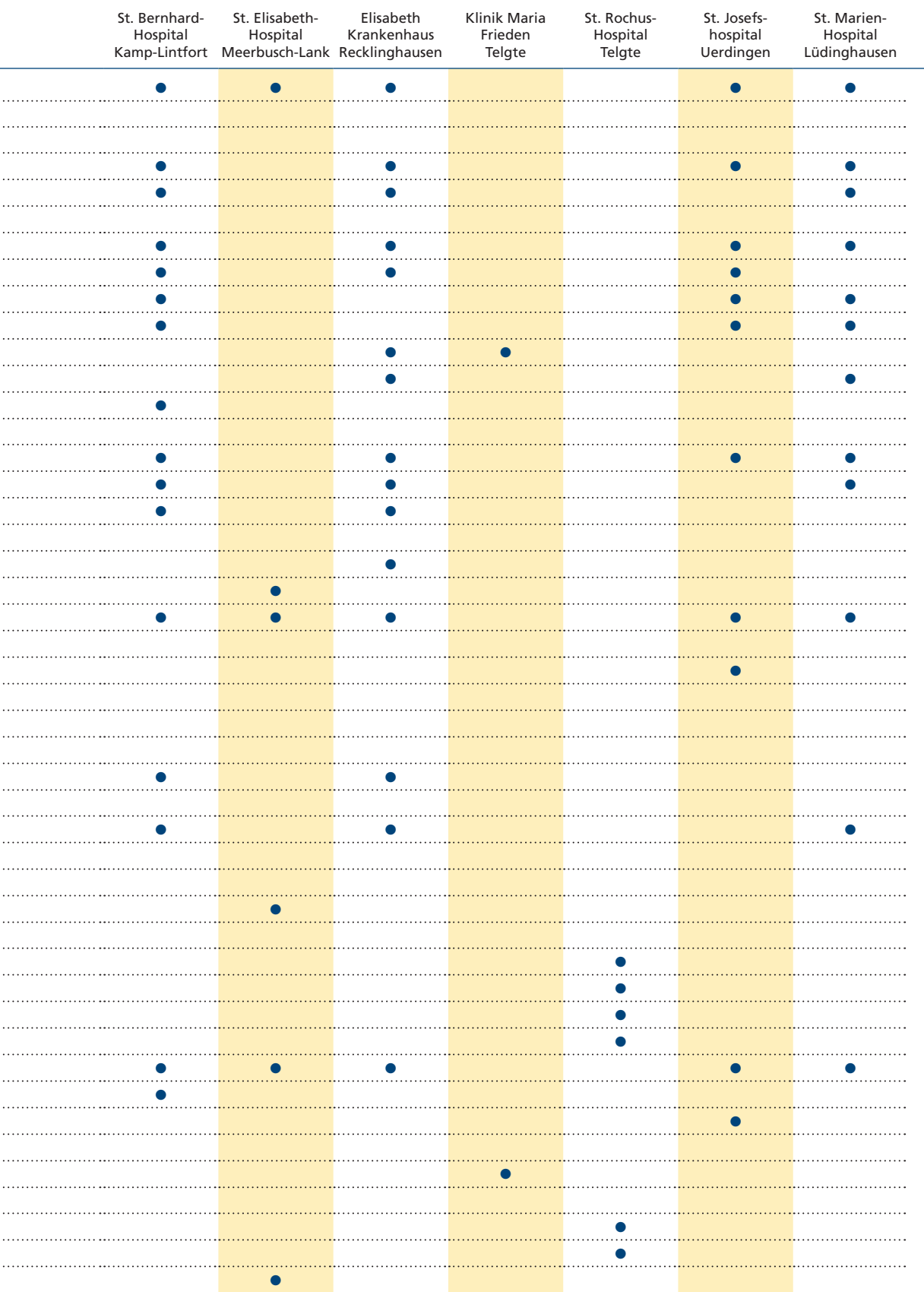


- Lokale/Regionale Trägergesellschaften
- Gemeinnützige Einrichtungen
- Gemeinnützige Tochtergesellschaften mit regionalem Bezug
- Gewerbliche Gesellschaften

Fachgebiete der Akut- und Fachkrankenhäuser *

FACHGEBIETE	St. Franziskus-Hospital Münster	St. Franziskus-Hospital Ahlen	St. Elisabeth-Hospital Beckum	St. Joseph Stift Bremen	St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen
Anästhesie	•	•	•	•	•
Augenheilkunde	•			•	•
Chirurgie					
Allgemeinchirurgie	•	•	•	•	•
Gefäßchirurgie	•		•		
Koloproktologie					•
Unfallchirurgie	•	•			•
Viszeralchirurgie	•	•	•	•	
Frauenheilkunde	•	•		•	•
Geburtshilfe	•	•		•	•
Geriatric			•	•	
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	•	•		•	•
Haut- und Geschlechtskrankheiten					
Innere Medizin					
Innere Medizin (Allgemein)	•	•	•	•	•
Gastroenterologie	•				
Kardiologie	•				
Nephrologie	•				•
Onkologie/Hämatologie	•				
Rheumatologie					
Intensivmedizin	•	•	•	•	•
Kinder- und Jugendmedizin	•	•			
Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie					
Neonatalogie/Kinderintensivmedizin	•			•	
Neurochirurgie					•
Neurologie		•			
Nuklearmedizin	•	•			•
Orthopädie					
Orthopädie (Allgemein)	•		•		
Kinderorthopädie	•				
Neuroorthopädie	•				
Rheumatologie					
Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Psychosomatik und Psychotherapie					
Suchtkrankheiten					
Radiologie	•	•	•	•	•
Schlafmedizin	•	•			•
Urologie			•		•
Tagesklinik Onkologie				•	
Tagesklinik Geriatric			•	•	
Tagesklinik Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Tagesklinik Rheumatologie					

* Fachabteilungen nach Krankenhausplan und/oder selbstständige Abteilungen bzw. ausgewiesene Schwerpunkte



Ansprechpartner der Akut- und Fachkrankenhäuser

Adresse	Krankenhausleitung	Abteilung
St. Franziskus-Hospital Münster Hohenzollernring 72 48145 Münster Tel.: 0251/935-0 Fax: 0251/935-4060	Geschäftsführer: Burkhard Nolte Pflegedirektor: Leonhard Decker Ärztl. Direktor: Dr. med. Dieter Decking	Anästhesie
		Chirurgie
		Frühgeborenen-Intensivmedizin
		Gefäßchirurgie
		Gynäkologie
		Innere Medizin
		Innere Medizin/Gastroenterologie
		Kardiologie
		Kinderorthopädie
		Nephrologie
St. Franziskus-Hospital Ahlen Robert-Koch-Str. 5 59227 Ahlen Tel.: 02382/858-0 Fax: 02382/858-119	Geschäftsführer: Joachim Stapper-Müer Verwaltungsdirektor: Sönke Thomas Pflegedirektorin: Hildegard Wehrmaker Ärztl. Direktor: Dr. med. Norbert-Wolfgang Müller Ärztl. Direktor: Dr. med. Thomas Haug	Anästhesie
		Chirurgie I
		Chirurgie II
		Gynäkologie/Geburtshilfe
		Innere Medizin I
		Innere Medizin II
		Neurologie
		Pädiatrie
		Radiologie
		Unfallchirurgie
St. Elisabeth-Hospital Beckum Elisabethstr. 10 59269 Beckum Tel.: 02521/841-0 Fax: 02521/841-466	Verwaltungsdirektor: Dr. rer. pol. Justin Möhring Pflegedirektorin: Martina Egen Ärztl. Direktor: Dr. med. Wolf-Dieter Oberwetter	Anästhesie/Intensiv
		Chirurgie
		Innere Medizin
		Radiologie
		Urologie
St. Joseph Stift Bremen Schwachhauser Heerstr. 54 28209 Bremen Tel.: 0421/347-0 Fax: 0421/347-1801	Geschäftsführer: Torsten Jarchow Pflegedirektorin: Schwester Seraphinis Hoffterheide Ärztl. Direktor: Dr. med. Klaus-Dietrich Prenzel	Allgemein- und Viszeralchirurgie
		Anästhesie und Operative Intensivmedizin
		Augenheilkunde
		Frauenheilkunde u. Geburtshilfe
		HNO-Heilkunde
		Innere Medizin; Kardiologie
		Institut für Laboratoriumsmedizin
		Radiologie
		Zentrum für Geriatrie u. Frührehabilitation
St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen Am Heessener Wald 1 59073 Hamm-Heessen Tel.: 02381/681-0 Fax: 02381/681-1160	Geschäftsführer: Wilhelm Hinkelmann Pflegedirektorin: Barbara Köster Ärztl. Direktor: Prof. Dr. med. Hans-Wilhelm Wiechmann	Anästhesie
		Anästhesie
		Chirurgie
		Gynäkologie/Geburtshilfe
		Innere Medizin
		Nephrologie
		Neurochirurgie
		Radiologie/Nuklearmedizin
		Unfallchirurgie
		Urologie

Chefarzt	Telefon	E-Mail
Prof. Dr. med. Michael Möllmann	0251/935-3935	michael.moellmann@sfh-muenster.de
PD Dr. med. Uwe Schulz	0251/935-3910	uwe.schulz@sfh-muenster.de
Dr. med. Ulrich Flotmann	0251/935-3930	ulrich.flotmann@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Giovanni Torsello	0251/935-3933	giovanni.torsello@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Franz-Dieter Peters	0251/935-3916	franz-dieter.peters@sfh-muenster.de
Dr. med. Eduard Holz	0251/935-3902	eduard.holz@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Bernhard Glasbrenner	0251/935-3905	bernhard.glasbrenner@sfh-münster.de
Dr. med. Peter Kleine-Katthöfer	0251/935-3991	peter.kleine-katthoefer@sfh-muenster.de
Dr. med. Johannes Semmelmann	0251/935-3943	johannes.semmelmann@sfh-muenster.de
PD Dr. med. Holger Raidt	0251/935-3993	holger.raidt@sfh-muenster.de
Dr. med. Peter Matheja	0251/935-3831	peter.matheja@sfh-muenster.de
Dr. med. Ulrich Simon	0251/935-3940	ulrich.simon@sfh-muenster.de
PD Dr. med. Michael Böswald	0251/935-3925	michael.boeswald@sfh-muenster.de
Dr. med. Clemens Stork	0251/935-3920	clemens.stork@sfh-muenster.de
Dr. med. Jan-Bernd Boge	0251/935-3981	jan-bernd.boge@sfh-muenster.de
Dr. med. Ulrich Kirschbaum	02382/858-250	ulrich.kirschbaum@ctn-ahlen.de
Dr. med. Karl-Heinz Peter	02382/858-310	karl-heinz.peter@ctn-ahlen.de
Dr. med. Thomas Haug	02382/858-307	thomas.haug@ctn-ahlen.de
Dr. med. Michael Glaubitz	02382/858-430	michael.glaubitz@ctn-ahlen.de
Dr. med. Norbert-Wolfgang Müller	02382/858-300	norbert-wolfgang.mueller@ctn-ahlen.de
Dr. med. Christoph Ertel	02382/858-302	christoph.ertel@ctn-ahlen.de
Dr. med. Peter Lüdemann	02382/858-774	peter.luedemann@ctn-ahlen.de
Dr. med. Carsten Krüger	02382/858-960	carsten.krueger@ctn-ahlen.de
Dr. med. Wolf-Dieter Oberwetter	02521/841-260	wolf-dieter.oberwetter@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Thomas Weber	02521/841-280	thomas.weber@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Hermann Bönisch	02521/841-247	hermann.boenisch@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Jürgen Wießner	02521/841-256	juergen.wiessner@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Wolfgang Naewie	02521/841-384	wolfgang.naewie@krankenhaus-beckum.de
PD Dr. med. Wolfgang Sendt	0421/347-1200	wsendt@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Karsten Jaeger	0421/347-1500	kjaeger@sjs-bremen.de
Dr. med. Andreas Mohr	0421/347-1400	amohr@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Christiane Frantzen	0421/347-1300	cfrantzen@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Wolfgang Bergler	0421/347-1450	wbergler@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Stephan Teyssen	0421/347-1100	steyssen@sjs-bremen.de
Dr. med. Klaus-Dietrich Prenzel	0421/347-1600	kdprenzel@sjs-bremen.de
Dr. med. Eckart Prölb	0421/347-1550	eproels@sjs-bremen.de
Dr. med. Thomas Brabant	0421/347-1650	tbrabant@sjs-bremen.de
Dr. med. Rudolf Hühnerschulte	02381/681-1450	rhuehnerschulte@barbaraklinik.de
Dr. med. Rainer Löb	02381/681-1467	rloeb@barbaraklinik.de
PD Dr. med. Matthias Kraemer	02381/681-1400	mkraemer@barbaraklinik.de
Dr. med. Hermann Wiebringhaus	02381/681-1300	hwiebringhaus@barbaraklinik.de
Prof. Dr. med. Hans-W. Wiechmann	02381/681-1200	hwiechmann@barbaraklinik.de
Dr. med. Hans Pfeiderer	02381/681-1233	hpfeiderer@barbaraklinik.de
PD Dr. med. Heinrich Ebel	02381/681-1500	hebel@barbaraklinik.de
Dr. med. Andreas Wadynski	02381/681-1600	awadynski@barbaraklinik.de
Dr. med. Helmut Bühlhoff	02381/681-1350	hbuelhoff@barbaraklinik.de
Dr. med. Hans-Hartmut Schwaab	02381/681-1250	hhschwaab@barbaraklinik.de

Adresse	Krankenhausleitung	Abteilung
St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort Bürgermeister-Schmelzing-Str. 90 47475 Kamp-Lintfort Tel.: 02842/708-0 Fax: 02842/708-352	Geschäftsführer: Theodor Wigge Pflegedirektorin: Schwester Otgundis Ärztl. Direktor: Dr. med. Hans-Jürgen Drechsler	Anästhesie
		Chirurgie I
		Chirurgie II
		Gynäkologie (Kommissarische Leitung)
		Innere Medizin/Gastroenterologie
		Innere Medizin/Kardiologie
		Manuelle Medizin
St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank Hauptstr. 74-76 40668 Meerbusch-Lank Tel.: 02150/917-0 Fax: 02150/917-111	Geschäftsführer: Theodor Wigge Pflegedirektorin: Anja Reiners Ärztl. Direktor: Dr. med. Ludger Obermann	Orthopädie
		Radiologie
		Anästhesie
		Innere Medizin/Rheumatologie
		Orthopädie/Rheumatologie
Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Röntgenstr. 10 45661 Recklinghausen Tel.: 02361/601-105 Fax: 02361/601-131	Geschäftsführer: Norbert Homann Geschäftsführer: Christoph Kortenjann Pflegedirektor: Michael Buse Ärztl. Direktor: Dr. med. Dipl.-Phys. Rudolf Sack	Chirurgie
		Chirurgie
		Chirurgie
		Hämatologie/Onkologie
		Innere Medizin
		Kardiologie
		Neurologie/Geriatrie
Maria Frieden Telgte Am Krankenhaus 1 48291 Telgte Tel.: 02504/67-0 Fax: 02504/67-2000	Geschäftsführer: Burkhard Nolte Ärztl. Direktorin: Priv.-Doz. Dr. Barbara Elkeles Pflegedienstleitung: Schwester Irmgardis	Radiologie
		Rheumatologie
St. Rochus-Hospital Telgte Am Rochus-Hospital 1 48291 Telgte Tel.: 02504/60-0 Fax: 02504/60-119	Geschäftsführer: Volker Hövelmann Pflegedirektor: Matthias Krake Ärztl. Direktor: Prof. Dr. Heinrich Schulze Mönking	Psychiatrie
St. Josefshospital Uerdingen Kurfürstenstr. 69 47829 Krefeld Tel.: 02151/452-0 Fax: 02151/452-352	Geschäftsführer: Dipl.-Ök. Norbert Mellis Pflegedienstleiterin: Folke Paschke Ärztl. Leitung: Prof. Dr. med. Wolfgang Wagner	Allgemein- und Unfallchirurgie
		Gelenk-Chirurgie
		Gynäkologie (Kommissarische Leitung)
		Innere Medizin
		Intensivpflege, Anästhesie
		Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; Plastische Chirurgie
		Urologie
St. Marien-Hospital Lüdinghausen Neustr. 1 59348 Lüdinghausen Tel.: 02591/231-0 Fax: 02591/231-341	Geschäftsführer: Heinrich Brüggemann Pflegedirektorin: Maria Weiling Ärztl. Direktor: Dr. med. Jörg Siebert	Anästhesie und Intensivmedizin
		Chirurgie
		Chirurgie
		Frauenheilkunde und Geburtshilfe
		Innere Medizin

Chefarzt	Telefon	E-Mail
Dr. med. H.-Jürgen Drechsler	02842/708-774	dr.drechsler@st-bernhard-hospital.de
PD Dr. med. Volkmar Daniels	02842/708-492	dr.daniels@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Wolf Heß	02842/708-584	dr.hess@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Reinhard Becker	02842/708-259	dr.becker@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Annette Voß	02842/708-274	dr.voss@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Wilhelm Kirschke	02842/708-333	dr.kirschke@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Florian Danckwerth	02842/708-405	dr.danckwerth@st-bernhard-hospital.de
PD Dr. med. Thomas Wallny	02842/708-752	dr.wallny@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Ralph Benning	02842/708-588	dr.benning@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Ludger Obermann	02150/917-329	obermann@rrz-meerbusch.de
Dr. med. Stefan Ewerbeck	02150/917-174	ewerbeck@rrz-meerbusch.de
PD Dr. med. Thomas Pauly	02150/917-131	pauly@rrz-meerbusch.de
Dr. med. Ghaleb Hichmé	02361/601-200	ghaleb.hichmé@ekonline.de
Prof. Dr. Wolfgang Seitz	02361/601-253	wolfgang.seitz@ekonline.de
Dr. med. Ulrich Schneider	02361/601-255	ulrich.schneider@ekonline.de
Dr. med. Michael Jäger	02361/601-256	michael.jaeger@ekonline.de
Prof. Dr. Otto Kloke	02361/601-300	otto.kloke@ekonline.de
Dr. med. Wolfgang Schulte	02361/601-339	wolfgang.schulte@ekonline.de
Dr. med. Dipl.-Phys. Rudolf Sack	02361/601-314	rudolf.sack@ekonline.de
Dr. med. Thomas Günnewig	02361/601-285	thomas.guennewig@ekonline.de
Dr. med. Paul Stövesand	02361/601-216	paul.stoesand@ekonline.de
PD Dr. med. Barbara Elkeles	02504/67-4261	barbara.elkeles@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Heinrich Schulze Mönking	02504/600-102	h.schulze.moenking@srh-telgte.de
Dr. med. Johannes Müsgens	02151/452-256	muesgens.chirurgie@stjosef.de
Dr. med. Rudolf Neubert	02151/452-286	neubert.chirurgie@stjosef.de
Dr. med. Ingo-Hartmut Grygiel	02151/452-234	grygiel.gynaekologie@stjosef.de
Prof. Dr. med. Tobias Zekorn	02151/452-205	zekorn.innere_medizin@stjosef.de
Prof. Dr. med. Werner Schregel	02151/452-514	schregel.anaesthesie@stjosef.de
Prof. Dr. Dr. med. Heinz-G. Bull	02151/452-310	bull.mkg@stjosef.de
Dr. med. Jens Westphal	02151/452-529	westphal.urologie@stjosef.de
Dr. med. Norbert Kaiser	02591/231-380	anaesthesie@smhluedinghausen.de
Dr. med. Jörg Siebert	02591/231-284	chefarzt@smhluedinghausen.de
Dr. med. Farhad Arman	02591/231-367	arman@smhluedinghausen.de
Dr. med. Joachim Zucker-Reimann	02591/231-321	gynaekologie@smhluedinghausen.de
Dr. med. Wolfgang Frank	02591/231-267	inchef@smhluedinghausen.de

Ihre Ansprechpartner in der St. Franziskus-Stiftung Münster

Reinhold Rosing

Geschäftsführer in der St. Franziskus-Stiftung

Tel.: 0251/27079-30

Fax: 0251/27079-19

E-Mail: rosing@st-franziskus-stiftung.de

Jan Deitmer, Dipl.-Kfm.

Vorstandsassistent

Tel.: 0251/27079-15

Fax: 0251/27079-19

E-Mail: deitmer@st-franziskus-stiftung.de

Dr. theol. Michael Fischer

Referat Qualitätsmanagement/Leitbildkoordination

Tel.: 0251/27079-40

Fax: 0251/27079-19

E-Mail: fischer@st-franziskus-stiftung.de

Sr. Gertrud Smitmans, Dipl.-Betriebswirtin

Referat Interne Revision

Tel.: 0251/27079-17

Fax: 0251/27079-19

E-Mail: sr.gertrud@st-franziskus-stiftung.de

Winfried Behler M.A.

Referat Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-50

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: behler@st-franziskus-stiftung.de

Dr. rer. pol. Conrad Middendorf

Referat Controlling/Finanz- und Rechnungswesen

Tel.: 0251/27079-35

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: middendorf@st-franziskus-stiftung.de

Volker Tenbohlen

Referat Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-55

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: tenbohlen@st-franziskus-stiftung.de

Arno Kindler, Dipl.-Betriebswirt

Referat IT-Management

Tel.: 0251/27079-70

Fax: 0251/27079-19

E-Mail: kindler@st-franziskus-stiftung.de

Matthias Antkowiak

Referat Bildung

Tel.: 0251/27079-60

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: antkowiak@st-franziskus-stiftung.de

Impressum

St. FRANZISKUS-Stiftung Münster

St. Mauritz-Freiheit 46

48145 Münster

Tel.: 0251/27079-0

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: info@st-franziskus-stiftung.de

Internet: www.st-franziskus-stiftung.de

Ansprechpartner Unternehmenskommunikation

Winfried Behler

Leiter Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-50

Fax: 0251/27079-69

E-Mail: behler@st-franziskus-stiftung.de

Konzept und Design

HGB Hamburger Geschäftsberichte GmbH & Co. KG,
Hamburg

Fotos

Joachim Albrecht, Billerbeck

Frank Springer, Bielefeld

Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir in vielen Fällen auf eine Unterscheidung von weiblicher und männlicher Schreibweise verzichtet.

